

Die Hauptstadt Bulgariens ist Sofia. Sie liegt an der Hauptstraße von Konstantinopel nach Belgrad und an der Vagana, einem kleinen Flüschen, und bildet den Mittelpunkt eines ansehnlichen Straßennetzes. Der

zutugehen und es sei deshalb nicht angängig, dem organisierten deutschen Hausbesitzerstande immer wieder mit der schweren Beschuldigung zu kommen, daß er auf die Ausbeutung der Mieter ausgehe. Wir sind nicht Gegner der neuerdings so außerordentlich bevorzugten Baugenossenschaften, so lange sie unter gleichen Licht- und Luftverhältnissen wie wir leben. Wir müssen aber ganz entschieden dagegen Einspruch erheben, wenn sie mit Mitteln, wie hier in Dresden, unrechtmäßig gefördert werden. Redner begrüßt dann noch das zunehmende Interesse für die Pfandbrief-Institutionen, das Anwachsen der Vereinspreise und der Mitgliederzahl und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und König Georg, an die Jubiläumsfeierlichkeiten abgesandt wurden.

Hierauf nahm Herr Oberbürgermeister Beutler das Wort zur Begrüßung der Teilnehmer. Der städtische Grundbesitz bilde die Basis der Kommune und seine Erhaltung und Sicherstellung sei deshalb im politischen Sinne der Gemeinde von höchster Bedeutung. Er, Redner, sei aber überzeugt, daß in diesem Streite der Meinungen schließlich die Hausbesitzer Sieger bleiben würden, wenn sie es verständen, in ihren Ansprüchen Maß zu halten und mit Verständnis den Anforderungen des kommunalen Lebens zu begegnen.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Der gegenwärtige Stand der Pfandbrief-Angelegenheit im Deutschen Reich, sprach der Direktor der städtischen Grundrenten- und Hypotheken-Anstalt. Er betonte einleitend die Notwendigkeit einer stabilen Kreditbeschaffung für den Grundbesitz und erläuterte an den Beispielen der von der Stadt Dresden ins Leben gerufenen Dresdener Hypotheken-Anstalt die Anforderungen, die an ein solches Institut gestellt werden müssen, und die Art, wie dasselbe zu arbeiten hat. Außer der Dresdener Anstalt befinden sich zur Zeit nur in Berlin, Düsseldorf, Darmstadt, Breslau und Königsberg i. Pr. ähnliche gemeinnützige Institute. Die Gründung von Pfandbrief-Instituten in kleineren Städten will der Redner wegen des zu kleinen Wirkungsfeldes nicht empfehlen. Die kleineren Städte sollen sich vielmehr zu Bezirks- oder Provinzialverbänden zusammenschließen, um zweckmäßige Pfandbrief-Institute zu schaffen. In der sehr ausgedehnten Debatte bemängelt Justizrat Dr. Baumer-Brandenburg an der Dresdener Anstalt, daß dort die Stadt Besitzerin der Pfandbriefe sei und nicht die Hypothekenschuldner, wie das bei dem Berliner Pfandbrief-Amt der Fall sei, und forderte, daß man in erster Linie eigene Hausbesitzer-Pfandbrief-Institute schaffe. (Beifall.)

Direktor Beissenberg-Breslau und Direktor Rindor-Königsberg i. Pr. verwiesen auf die segensreiche Arbeit der ihnen unterstellten schlesischen und ostpreussischen Pfandbrief-Institute und empfahlen diese Privatanstalten im Gegensatz zu den von dem Referenten empfohlenen kommunalen Instituten. Stadtrat Meubrand-Berlin, der Syndikus des Berliner Pfandbrief-Amts, trat für die Schaffung eines Normalstatuts für Pfandbrief-Anstalten nach Berliner Muster ein. Meyerhof-Braunschweig vermittelte die Feststellung in dem Referat, auf welcher Basis die Vereinfachung erfolge.

Steinweg-Breslau stellte folgenden Antrag: „Verbandsrat spricht zu den Ausführungen des Dr. Baumer seine Zustimmung aus und ersucht den Verbandstag, die Schaffung der Pfandbrief-Institute auf Grund der Baumer'schen Ausführungen in die Wege zu leiten zu wollen.“ Stadtrat Hartwig-Dresden empfahl demgegenüber, an der Forderung, daß die Kommune die Pfandbrief-Institute zu errichten habe, unbedingt festzuhalten. Ein Beschluß wurde zu dieser Frage nicht gefaßt.

Es folgte dann die Berichterstattung über die Arbeiten der im Vorjahre vom Verbandstage eingesetzten drei Kommissionen, welche sich mit der Erledigung der Versicherungsangelegenheiten, der Überwachung des Wohnungs- und Baugenossenschaftswesens und der Einführung deutscher Benennungen der Hausstelle und im

Mietwesen zu befassen hatten. Die erste Kommission hat sich, wie der Referent Barowski-Berlin mitteilte, eingehend mit der Frage der Schaffung einer Hypotheken-Versicherungs-Anstalt beschäftigt, worüber die Verhandlungen jedoch noch nicht abgeschlossen sind. Bremen-Würzburg und Baumeister Hartwig-Dresden berichteten im Anschluß daran über die Beziehungen des Zentralverbandes zu dem Stuttgarter Versicherungsverein. Beide Redner betonten übereinstimmend, daß es für die Folge das Hauptbestreben des Zentralverbandes sein müsse, dahin zu wirken, jene Vereine zum Beitritt zum Stuttgarter Versicherungsverein zu bestimmen, welche keine eigene Haftpflichtversicherung haben, um möglichst bald die Prämienhöhe von 300 000 M. zu gewinnen, weil hierdurch der Zentralverband das Recht erlangt, eine eigene Sektion zu bilden und dadurch die Möglichkeit erhält, mit mehr Nachdruck seinen Wünschen Geltung zu verschaffen. In der Debatte kamen lebhaft Klagen über den Stuttgarter Verein zum Ausdruck. Bielefeld wurde der Wunsch nach einer eigenen Haftpflichtversicherung geäußert und auf die Erfolge derartiger von den Vereinen in Berlin, Hamburg, Leipzig, Magdeburg u. a. bereits ins Leben gerufener Versicherungen hingewiesen. Darauf wurde die Sitzung auf morgen früh vertagt.

Deutsches Reich.

Nach der Papstwahl.

L. Berlin, 5. August.

Es ist nur durchaus verständlich und in der Ordnung, daß man sich in seinem Urteil über die Bedeutung der Papstwahl vom Optimismus leiten läßt. Die Meinung, vom neuen Papste das Beste zu erhoffen, wird durch die Erfahrung eingegeben, daß es möglich ist, voraussetzen zu wollen, wie sich ein Papst entwickeln werde, und gleichzeitig durch die Würdigung der Tatsache, daß der Vorgänger Pius X. dem Ansehen der Institution des heiligen Stuhles nur förderlich gewesen ist. Der italienische Ministerpräsident Zanardelli soll dieser Tage geäußert haben, daß für Italien auch von dem unverdächtigsten Papste nichts mehr zu befürchten sei. Uns Deutschen steht es sicher nicht zu, Zweifel in die Berechtigung dieser Zuversicht zu legen, aber es liegt doch wohl nicht ganz außer dem Bereiche der Möglichkeit, daß Italien durch ein allzu bereitwilliges Hinneigen nach der französischen Seite es verschuldet, daß die päpstliche Politik Positionen zurückgewinnt, die sie zurückerobern nie hätte erwarten dürfen, wenn Italien seinen festen Stilpunkt nur auf der Seite der ihm verbündeten Großmächte suchen wollte. Zanardelli erhofft von dem neuen Pontifex des weiteren, er werde den Besuch Kaiser Franz Josephs in Rom in die Wege leiten, der aus längst bekannten Gründen bisher unterblieben ist. Man darf darauf gespannt sein, ob der jetzige Papst sich die Taktik seines Vorgängers aneignen wird, der bekanntlich sich weigerte, den Beherrscher eines katholischen Landes zu empfangen, falls er vor oder nach seinem Besuch im Vatikan dem italienischen Hofe seine Aufwartung machte. Die „Kreuzzeitung“ hält es nicht für unwahrscheinlich, daß in der Verfassung der Kirche Änderungen eintreten, die das neue Element berücksichtigen, das von Australien, namentlich aber von den Vereinigten Staaten her, sich immer herrischer geltend macht. Die Zukunft des amerikanischen Katholizismus hänge daran, daß der vorbringenden demokratischen Richtung der Geister Raum geschaffen werde, und daß der Hierarchie der neuen Welt ein größerer Anteil am Kirchenregiment wie bisher gewährt werde. Das aber würde dann naturgemäß auch auf die alte Welt zurückwirken, so daß sich nach dieser Richtung hin wohl Wandlungen vorbereiten könnten, die umbildend auf das Ganze der Kirche wirken möchten.

Tatsache ist, daß schon heute der größte Teil des Pöbels pfennig der Kurie aus der Union zufließt.

* Ein Parteitag der preussischen Nationalliberalen findet im September in Hannover statt. Auf seine Bedeutung angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen weist die „Nat.-Ztg.“ hin und wünscht, daß dem liberalen Haupte entsprechend, der jetzt wieder wehe, gegen das Junkertum und gegen das Zentrum Front gemacht werde. Sie schreibt:

Die Tagesordnung des Delegiertentages ist noch nicht bekannt, aber, wie sie auch lauten möge, der oberste Gesichtspunkt muß sein, daß von nationalliberaler Seite mit der ironischen, optimistischen Stimmung gebrochen wird, welcher viele Nationalliberale in den letzten Jahren verfallen sind, mit dem teils fassen, teils schlaffen Behagen an den bestehenden Zuständen, welche doch ihrer ganzen Natur nach eigentlich jedem Befürworter einer liberalen Weltanschauung als antipathisch sein müßten. Es sei in diesem Zusammenhange nur an die Verwaltungsgrundzüge des Herrn v. Hammerstein erinnert, um von anderen Mitgliedern des Ministeriums zu schweigen. Der hannoversche Delegiertentag wird gute Früchte zeitigen, wenn die Partei in Preußen, im Gegensatz zu manchen Bestandteilen der Reichstagsfraktion, ihre rühmlichen liberalen Überlieferungen energisch verteidigt. Um's Beistand ist nur zu reich an Ausprägungen sozialer Charaktere, aber hier herrscht doch wenigstens Leben und Entwicklungsfähigkeit. Jede Hinneigung zum Konservatismus aber und zum Zentrum alliiert die nationalliberale Partei mit dem unbefriedigenden Rückschritt. So glänzend der nationalliberale Name auch ist, die Partei kompromittiert ihre Zukunft, wenn sie sich nur auf ihre Leistungen in einer fernliegenden Vergangenheit zu berufen vermag, die jugendkräftigen Tendenzen aber, welche sich in ihrem Schoße regen, nicht hegt und pflegt oder ihnen nicht zum mindesten Luft und Licht abnimmt. Das beste Motto für den unter so kritischen Umständen zusammentretenden Delegiertentag wird lauten: „Nach du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“

* Zum ersten Deutschen Abstinenztag, der, wie schon mitgeteilt, in Berlin vom 8. bis 10. August stattfinden wird, treten 14 Vereinigungen zusammen. Neben der 14. Jahresfeier von Deutschlands Großloge II des Unabhängigen Guttempler-Ordens, die geschlossen ist, wird eine öffentliche Sitzung des Jugendzweiges der Guttempler abgehalten werden. Außerdem wird die höchste Vertretung des J. O. G. L., die „International Supreme-Lodge“ (Weltloge) in außerordentlicher Sitzung tagen, in der die Vertreter der englischen, schottischen, schwedischen, normannischen, dänischen und schweizerischen Großlogen anwesend sein werden, unter ihnen die beiden ersten Beamten des Ordens Malino-Birmingham und Dr. phil. J. Bergmann-Stockholm, ferner die skandinavischen Reichstagsabgeordneten Sawrutzky-Stockholm und Jensen-Christiania.

* Über die Denkmalspläne der preussischen Lehrerschaft, die bekanntlich den Ministern Falk und Bosse in Hamm und Schreiberhan Standbilder errichten lassen will, sind neuerdings ernste Meinungsverschiedenheiten entstanden. Es ist eine Bewegung eingeleitet, die bezweckt, daß nicht kostspielige Denkmäler geschaffen, sondern eine Falk-Bosse-Stiftung ins Leben gerufen werden soll. Rektor Wild-Kassel hat soeben an die preussischen Volksschullehrer in dieser Angelegenheit einen Aufruf erlassen, worin er sich zunächst gegen die Denkmalspläne im allgemeinen wendet. Alsdann macht er folgende Vorschläge: Im Lehrerkollegium zu Schreiberhan werden neben Dr. Kuegler's Büste die Büsten der Minister Falk und Bosse, mit ehrenden Inschriften versehen, aufgestellt. Falls man sich jedoch für die Büsten nicht entscheiden sollte, errichte man auf dem freien Platz vor dem Lehrerkollegium eine granitene Feldgruppe, deren innere Mitte geschnitten wird mit dem Porträtrelief der Minister, sowie passender Inschrift. Dies mit geringen Kosten herzustellende Denkzeichen wird gerade in Schreiberhan im Laufe der Jahre eine nicht geringe Anzahl von Lehrern in Augenschein nehmen. Ein wie kleiner Bruchteil der preussischen Lehrerschaft würde aber wohl Gelegenheit haben, ein Falk-Denkmal in Hamm zu sehen? Aus der für die ursprünglich geplanten Denkmäler veranfaßten Geldsammlung wird nach einigen Jahren, nachdem die Spende

Vom Bücherisch.

* Das Magazin für Literatur (Magazin-Verlag Leipzig-Menditz) bemüht sich durch interessante Beiträge um die Gunst des Publikums. Das zweite Juniheft enthält eine hübsch illustrierte Skizze von Oskar Wilde: „Die hervorragende Rakete“, sowie verschiedene Studien über die Frauenfrage. Oskar Wilde erwägt das Für und Wider der hässlichen Gleichberechtigung und findet in beiden nur neue Gründe, es mit dem Wahlrecht der Frau zu versuchen. Etwas konventionell im Stil, weniger im Thema, ist die Novelle von Leonore Frei: „Und sie bewegt sich doch“. Ein ganz eigenartiges Problem, den Wunsch des Mannes nach einem Kinde ohne Ehe behandelt, „Das Weib“ von J. A. v. Hoeßlin. Hans Reinhardt führt den Leser an das letzte Werk von Alfred Döblin „Der Denker“, des mit Unrecht von der Kritik und dem allgemeinen Publikum als überspannt hingestellten Dichters. Eine tief ernste, künstlerisch sehr reife Erzählung gibt Lu Polibehr in „Die Geige“. Dr. Adolf Hagen plaudert vom „Hafisch“, dem arabischen Optum. Die größte Anziehung dieser und der folgenden Hefte dürfte aber die Veröffentlichung des Romans „Die Halb-Alten“ von Hedde Gumbert, deutsch von Ludwig Beckher, sein.

„Frauen-Rundschau“ (Verlag der Frauen-Rundschau, Leipzig-Menditz, Götchenstraße 1) bringt im zweiten Jahrgang einen sehr belehrenden Aufsatz von Anna Brunemann über Max Ringers Radierungen. Rosa Schimmer stellt sich in bezug auf den Mädchenhandel auf den gleichen Standpunkt, den diese Zeitschrift zur Prostitution einnimmt. So lange eine Nachfrage vorhanden ist, kann das Angebot absolut nicht ausgerottet werden. Die Verlegung der elterlichen Fürsorgepflicht als ein staatliches Vergehen zu bestrafen, rät Dr. jur. Frieda Duenning. Frauenleben und Bildung in Prag im 19. Jahrhundert schildert Hildegunde Wiedemann. Weiter finden wir Aufsätze über Maria Eugenia della Grazia von Elise Spiegel und über Mächtige Künstlerinnen von Rosalie Schönflies, und Dichtungen von Lu Polibehr, Lucien Mühlfeld, Elsa Lindberg und P. und B. Marcueritte in dem abwechslungsreichen Heft.

Getreideexport, sowie die Spiritusfabrikation ist von Belang, die Gewerbetätigkeit aber sehr gering; und fast alle Bedürfnisse des häuslichen Verbrauches, wie Tuch, Seide, Leinwand, Geschirre, und der Luxus müssen von auswärts eingeführt werden. Der Handel ruht zum größten Teil in den Händen der eigentlichen Bulgaren, welche etwa die Hälfte der Einwohner Sofias bilden, während der Rest aus Türken, Juden, Zigeunern und Fremden besteht.

Das Leben in den Straßen ist bewegt und bunt, namentlich vor den großen und wohlverschönten Magazinen, welche die europäischen Luxus- und Bedarfsartikel importieren. Von Gebäuden ist außer dem archaischen Bad mit warmen Quellen bei der Moschee Dschami kein bemerkenswertes, da durch häufige Erdbeben die Stadt in der Entwicklung gehindert. So hat sie einige christliche Kirchen und Klöster, sowie zahlreiche Moscheen, und ist der Sitz eines griechischen Erzbischofs, eines römisch-katholischen Bischofs und einiger Landesbehörden. Seitdem Sofia aus einer verfallenen türkischen Provinzialstadt zur Hauptstadt des Fürstentums Bulgarien erhoben, ist ein gewisser Aufschwung unverkennbar, die Bautätigkeit hebt sich und Handel und Verkehr entfalten, soweit es die gegenwärtigen unruhigen Zustände gestatten, eine höhere Blüte.

Aus Kunst und Leben.

Dr. T. Ein neues Heilmittel für Morphinumkranke beschreibt Dr. Fromme in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“. Die Bekämpfung der Morphinumsucht hat sich bisher als eine äußerst schwierige Aufgabe für den Arzt erwiesen. Sie geschieht dadurch, daß dem Kranken das Gift allmählich entzogen wird. Wenn die Verminderung der Morphinumdosen auch noch so vorsichtig eingelegt wird, so gerät der Kranke doch schon am Anfang der Kur in fürchterliche Erregung, die sich nach und nach zu qualvollen Leiden steigert. Man hat auch mit Medikamenten Versuche gemacht, z. B. durch Ersatz des Morphinums durch Opium oder Cocain, jedoch haben sich diese Mittel entweder als wirkungslos oder als fast noch schlimmer erwiesen als das Gift, das sie verdrängen sollten. Dr. Fromme hat nun mit anderen Arzneien Versuche gemacht, die einen besseren Erfolg

versprochen, mit indischem Hanf, mit Dionin, mit Strachnin, aber wirklich zufriedenstellend waren auch diese Mittel nicht. Schließlich wurde er durch Dr. Brill aus Sulda auf ein bisher noch vernachlässigtes Präparat des Strachnins aufmerksam gemacht, auf das Brucin, und in diesem Stoff fand er in der Tat viel vorteilhaftere Eigenschaften vereinigt als in einem der bisher versuchten Gegenstoffe. Das Brucin bildet kleine weiße Kristalle von sehr bitterem Geschmack, die in Wasser löslich sind. Es ist in seiner Wirkung nach den Angaben verschiedener Forscher 5-24 mal schwächer als das Strachnin. Sein Einfluß erstreckt sich hauptsächlich auf das Rückenmark. Bei Tieren, die vorher mit Morphinum behandelt waren, rief das Brucin eine außerordentliche Steigerung des Blutdrucks hervor, ohne daß die Herzaktivität wesentlich dadurch verändert wurde; auch das Gehirn wird durch das Brucin unmittelbar nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die hier vor allem in Betracht kommende Eigenschaft des Brucins beruht nun darin, daß es die schädigende Wirkung des Morphinums sehr bald aufhebt, indem der letztere Stoff im Körper zur Lösung gebracht wird. Die Zahl der roten Blutkörperchen, deren Zerfall durch das Morphinum bei längerem Gebrauch bedingt wird, nimmt bei der Anwendung von Brucin schon nach einigen Tagen erheblich zu. Gleichzeitig lassen die Nervenstörungen und andere Merkmale der Morphinumsucht sehr bald nach.

* Verschiedene Mitteilungen. Die Theaterzensur in Österreich hat sich wieder einmal unangenehm bemerkbar gemacht. Bereits im Januar 1901 hatte sie Otto Ernst Schanzl's „Die größte Sünde“, das sogar in Berlin unbeanstandet aufgeführt werden durfte, und das damals vom Deutschen Volkstheater in Wien zur Aufführung vorbereitet wurde, verboten. Auch ein Refus gegen das Verbot blieb erfolglos.

Aus Wien wird berichtet: Wien wird im nächsten Herbst um eine großstädtische und moderne Unternehmung reicher: eine Bühne im Genre des Pariser Grand Guignole, die es sich zur Aufgabe stellt, die neuesten Erscheinungen der modernen Literatur und hauptsächlich Ektas zu geben. Der Direktor des Unternehmens teilt seine Bühne „Thespisauto“. Der elegant eingerichtete Saal soll in der Ausstattung schon eine Lebenswürdigkeit sein und mit einer hervorragenden Novität eröffnet werden.

durch wiederholte Beiträge von 1 M. jährlich aus der gesamten Lehrerschaft vermehrt ist, ein Heim gegründet, aber dessen Portal die Aufschrift prangt: „Königl. preuß. Staatsministerial-Falk-Vogel-Stiftung“. In diesem Heim finden dauernden oder vorübergehenden Aufenthalt solche unbemittelte Lehrerwitwen, die keinen oder nur geringen Anspruch auf Pension haben, sowie bedürftige, unverfögte Lehrertöchter. Zu einer solchen segensreichen Stiftung würde gewiß jeder Lehrer freiwillig ein lausendes Scherflein beitragen, um das Heim weiter zu bauen und zu entwickeln. Rektor Wild ersucht zum Schluß seines Aufrufs alle Lehrer, die seine Ansicht teilen, durch den Lehrerverein, dem sie angehören, den Vorstand des Preussischen Lehrervereins zu bitten, die Errichtung einer Falk-Vogel-Stiftung nach Anhörung der Provinzial-Lehrervereine nochmals in ernste Erwägung zu ziehen. — Der Vorschlag mit der Stiftung ist recht sympathisch, wir haben an Deutschen schon keinen Mangel.

*** Leistung der Hochseefischerei.** Nach einer Mitteilung in der „Kriegstechnischen Zeitschrift“ hat vor kurzem in der Nähe von Buzarest in Gegenwart des Königs von Rumänien ein Schießen aus einer Batterie von vier Kruppischen Schnellfeuergeschützen mit Rohrrücklauf stattgefunden. Die Schießen wurden kriegsmäßig ausgeführt; die Bedienung hatte eine dreimonatige Ausbildung hinter sich. Die Ziele bestanden aus größeren Infanteriemassen auf etwa 2600 und 4000 Meter Entfernung dar. Es wurde nach französischer Art geschossen, d. h. die Entfernung wurde durch Salven mit niedrig gelegenen Sprengpunkten ermittelt und dann zum Wirkungsfeuer übergegangen, wobei ein Raum von etwa 300 Meter Breite und 500 Meter Tiefe durch Schnellfeuer mit wechselnder Richtung unter Feuer genommen wurde. Gegen das erste Ziel, das sehr breit war, wurden nach dem Einschließen 48 Schrapnells in 52 Sekunden abgegeben, womit von 1040 aufgestellten Mannschaften 420, also über zwei Fünftel aller Scheiben, mit 838 scharfen Treffern getroffen wurden. Das zweite Ziel war sehr tief und sollte ein aus Marschstellung sich entwickelndes Regiment darstellen. Nach dem Einschließen wurden gegen dieses Ziel 64 Schuß in 80 Sekunden abgegeben, die fast 3700 Treffer ergaben. Wichtiger als diese hohe Trefferzahl ist die Tatsache, daß von allen je einen Dalzug darstellenden Scheiben nicht eine einzige ohne Treffer blieb. Die Trefferzahlen in den einzelnen Scheiben schwankten von 20 bis 175. Bei einem etwas später auf demselben Schießplatz ausgeführten Schießen schoß nur ein Geschütz gegen eine ganze Batterie von vier Geschützen und gab nach der Ermittlung der Entfernung mit wechselnder Seitenrichtung in einer Minute zwölf Schüsse ab. Die Entfernung betrug 2500 Meter. Mit 60 Angeln war die ganze Bedienung der Batterie außer Gefecht gesetzt.

*** Zum Schutze der Hochseefischerei im Gebiete der Nordsee** dienen in diesem Sommerhalbjahr der Fischereikreuzer „Zieten“, sowie die Torpedoboote „S 17“ und „S 21“. Die Torpedoboote kreuzen fortgesetzt, und zwar bei gutem und schlechtem Wetter, tags und nachts, namentlich die Küstengebiete ab, während der unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Kys stehende Fischereikreuzer „Zieten“ seine Fahrten bis zu den Shetlands-Inseln und darüber hinaus in die Gewässer von Island ausdehnt, wo in den letzten Jahren sehr ertragreiche Fischgründe aufgefunden worden sind. Die Übergriffe fremder, namentlich englischer Hochseefischer, sind außerordentlich selten geworden, seitdem von deutscher Seite scharfe Obacht gegeben wird.

*** Die Kriminalstatistik für Berlin** hat ergeben, daß in den Jahren 1898 und 1899 die Verbrechen und Vergehen gegen den Staat und die öffentliche Ordnung eine erhebliche Abnahme erfahren haben. Die Zahl ist von 4815 im Jahre 1897 auf 4378 im Jahre 1898 und auf 3880 (1899), also um 9 und 11 v. H. zurückgegangen, darunter namentlich die Vergehen gegen die Gewerbeordnung. Auch die Zahl der Verbrechen und Vergehen gegen die Person, die 1898 um 1 v. H. gestiegen war, ist 1899 um 8 v. H. gesunken, hauptsächlich wegen Verminderung der Fälle der Verleumdung. Die Delikte gegen das Eigentum, die um 8 v. H. zugenommen hatten, sind 1899 wieder um 5 v. H. zurückgegangen, insbesondere die Verurteilung wegen Diebstahls um 9 v. H. Die Verurteilungen wegen Diebstahls waren am zahlreichsten. Von je 100 000 krafmündigen Personen der Zivilbevölkerung wurden 1899 in Berlin 1545, im Deutschen Reich 1286 verurteilt. Die Verteilung der Verurteilungen auf die einzelnen Hauptklassen der Verbrechen und Vergehen ergab, daß 1898: 19 v. H., 1899: 18 v. H. aller Verurteilten auf Verbrechen usw. gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion, 32½ v. H. auf solche gegen die Person, 48 v. H. auf Delikte gegen das Eigentum und 0,12 v. H. auf Vergehen im Amte entfielen. Der Anteil des weiblichen Geschlechts an der Zahl der Verurteilten ist gegenüber dem Vorjahre gesunken, er betrug seit 1890: 20, 21, 22, 23, 24, 23, 22, 21½, 21½ und 21 v. H. Die Zahl der in Berlin Verurteilten ist von 22 462 im Jahre 1897 auf 22 915 im Jahre 1898 gestiegen und im folgenden Jahre wieder auf 21 397 gefallen, während im Reich (mit Ausschluß von Berlin) auf die Steigerungen von 1897 zu 1898 auch im Jahre 1898 eine geringe Zunahme folgte.

Ausland.

*** Schweden und Norwegen.** Die Mißernte, von der im vorigen Jahr das nördliche Schweden heimgejagt wurde, hatte Anlaß zur Einsetzung eines Haupthilfsausschusses gegeben, dem die Verteilung der eingehenden Unterstüßungen oblag. Der Ausschuß konnte bereits vor einiger Zeit seine Tätigkeit einstellen, da die Folgen der Mißernte überwunden sind. Aus dem soeben veröffentlichten Rechenschaftsbericht geht hervor, daß bis zum 31. Mai an barem Gelde 1 397 648 Kr., davon aus Amerika 651 000 Kr., eingekommen waren. Außerdem gingen den Behörden im nördlichen Schweden unmittelbar 699 972 Kr. zu, so daß sich ein Gesamtbetrag von etwas über zwei Millionen Kronen ergibt. Von dieser Summe entfallen auf Schweden 579 991 Kr., auf die übrigen europäischen Länder 99 507 Kr. Nachst Norwegen sandte Deutschland am meisten, nämlich 10 960 Kr. Außer barem

Gelde wurden große Mengen Lebensmittel und Futter für das Vieh im Gesamtwert von 700 825 Kr. gesandt.

*** Türkei.** Vor einigen Tagen starb nach längerem Leiden in seinem Palast am Bosporus Hassan Pascha, der Kapudan Pascha (Großadmiral) der türkischen Flotte und Marineminister. Mit ihm ist ein waschechter Alt-türke dahingegangen, der Feind aller Reformen und Verbesserungen, der verkörperte Schlendrian, so der richtige Pascha im wahren Sinne des Wortes. Im Jahre 1882 zu Konstantinopel geboren, trat er bereits mit 11 Jahren in die Marine ein, nahm teil an verschiedenen See-Expeditionen, so an der Blockade von Montenegro, am Krimkrieg, an der Schlacht von Sukum-Kale. In seiner langen Laufbahn war er vor allem auf sein eigenes Interesse bedacht; er starb als angeblich der reichste Mann der Türkei nach dem Sultan, der eine Menge Häuser, Villen und Liegenschaften, nebst einem luxuriösen, zahlreichen Harem nach alttürkischer Paschaherrlichkeit besaß. Vom Volke war er gehaßt, aber im Palast hoch angesehen als Berater und Freund des Padischah, als Direktor der türkischen Staatsflotte, als erstes Kommissionsmitglied der Hedhasbahn, der wohlbeliebte, kleine Kapudan Pascha mit den verschmitzten Augen. Für sich selbst hat er nur gesorgt, vortrefflich gesorgt, dafür aber auch die ihm unterstellende Marine, die privilegierte Schiffsgesellschaft Mahfusse, die den Lokalverkehr zwischen Konstantinopel und dem kleinasiatischen Ufer des Marmarameeres vermittelt und auch einige Handelsdampfer aufweist, gründlich heruntergebracht, erlierte bis zur Kriegs-unfähigkeit, die zweite in Bezug auf Verschaffenheit der Schiffe bis zu einem für die Reisenden lebensgefährlichen Zustand heilloser Verlotterung. Mit Hassan Pascha verschwindet ebenfalls der letzte Kapudan Pascha großen Stils, der letzte Vertreter jener alttürkischen, früher so hoch angesehenen Würde des Großadmirals, denn die Marineverwaltung ist soeben vom Sultan in zwei Teile geteilt worden, d. h. der administrative Dienst wurde vom militärischen getrennt. Dschelal Bey, der bisherige Unterrichtsminister, wurde zum Marineminister ernannt und mit der administrativen Leitung und Inspektion der Marine betraut, Vizeadmiral Mehmed Pascha, Kommandant der kaiserlichen Yacht „Sultanis“, zum Generalstabschef der Marine und Leiter der militärischen Angelegenheiten. Das Leichenbegängnis Hassan Paschas erfolgte unter großer Beteiligung auf Kosten der Privatschatulle des Sultans.

*** Amerika.** Das Patentamt der Vereinigten Staaten hat seinen Jahresbericht für 1902 herausgegeben, der mancherlei interessante Aufschlüsse über das Getriebe der Erfindung in diesem ihrem klassischen Lande gibt. Im ganzen wurden 48 320 Neuerungen für mechanische Patente eingereicht, 1170 für Musterpatente, 151 für Erneuerung von Patenten, 2602 Gesuche für Registrierung von Schutzmarken, 1121 für Registrierung von Etiketten und 226 für solche von Druden. Ausgegeben wurden 27 778 Patente, einschließlich solcher für Muster, 110 Patente erneuert, 2006 Handelsmarken, 767 Etiketten und 158 Drude aufgenommen. Die Zahl der erlöschenden Patente betrug 23 331. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf rund 1 400 000 Dollar, jedoch wurde ein Überschuß von rund 100 000 Dollar erzielt. Die Gesamtbilanz für den Kredit des Patentamts beim Schatz der Vereinigten Staaten belief sich für den 1. Januar 1903 auf rund 5 490 000 Dollar. Von größerem Interesse als diese Zahlen sind die Angaben über die Nachsuchung von Patenten durch Ausländer. An englische Staatsbürger wurden 1000 Patente vergeben, fast ebenso viele, nämlich 956, an deutsche, 392 an kanadische, 346 an französische, 142 an österreich-ungarische, 104 an schottische, 78 an Schweizer, 68 an schwedische, 50 an russische, 48 an neuseeländische, 45 an belgische, 39 an italienische, 36 an Staatsangehörige der Kolonie Victoria, 31 an Dänen, 28 an Iren, 21 an Personen aus Neu-Südwaales, 20 an Mexikaner, 17 an Norweger, 16 an Holländer usw. usw. Die Zahl von 27 886 ausgegebenen Patenten während des Jahres 1902 war die größte, die das Patentamt der Vereinigten Staaten während seines Bestehens je erreicht hat, obgleich die Gesuche auf Musterpatente infolge eines neuen Gesetzes zurückgegangen waren.

*** Japan.** Die japanische Regierung ist, nach Meldungen aus russischer Quelle, eifrig bemüht, die für den Krieg wählenden Parteien zum Schweigen zu bringen. Der Kampf sei aber nicht leicht, da die Kriegsstimmung durch völlig unverbürgte fremde Meldungen genährt würde, welche durch zahlreiche kleine, aber sehr gelese japanische Blätter weite Verbreitung fanden, und da die japanischen Professoren ihr mögliches täten, die Gesellschaft für einen Krieg zu erwärmen. Die japanische Zeitung „Tosio Risshi“ habe einen Bericht über einen öffentlichen Vortrag des Professors Tomidzu veröffentlicht, worin die Notwendigkeit des Krieges auseinandergelegt wurde. Sein Erfolg für Japan sei außer Zweifel und Rußlands Mißerfolg im Falle eines See-Krieges selbstverständlich, aber auch ein Landkrieg verspreche Rußland nicht mehr Aussichten auf Erfolg. Vom Ural bis zum Großen Ozean habe Rußland nur 250 000 Mann zu vereinigen, brauche Rußland 58 Tage, mit der Zeit werde es aber nur 22 Tage nötig haben, die japanischen Truppen aber könnten an genannte Punkte zweimal schneller gelangen. Diese Angaben stammten aus dem japanischen Kriegsministerium. Auf ihrer Grundlage weist dann der japanische Professor die Notwendigkeit nach, den Krieg nicht aufzuschieben. Das genannte Blatt wundert sich, wie Gelehrte, welche Lehrer der Jugend seien, so törichte Reden führen könnten. Der forenatische Streit sei bloß eine diplomatische Frage. Man überlege, wenn man behaupte, Japan könne auch ohne England die mandchurische und forenatische Frage entscheiden, daß ein englisch-japanischer Vertrag vorhanden sei, wonach beide Seiten einander vom Beginn kriegerischer Maßnahmen in Kenntnis setzen müßten; wenn eine Seite neutral bleiben wolle, müsse sie es erklären. Die wirtschaftliche Frage ließen die Gelehrten unbeachtet und dachten nicht an die Kosten des Krieges; ihre Worte seien zwar leer, verwirrten aber das Volk.

*** Australien.** In Australien wird in diesem Jahre, wie gemeldet, zum erstenmal das Frauenwahlrecht bei den Wahlen zum Bundesparlament von den vorhandenen

850 000 stimmberechtigten Frauen ausübt werden. Nach den letzten Aufstellungen sind 850 000 stimmberechtigte Frauen in Australien vorhanden. In Neu-Südwaales und Victoria sind fortschrittliche Frauenvereine und radikale Frauenverbände bereits eifrig mit der Aufstellung eines radikalen Programms für die weiblichen Wähler beschäftigt. Aus Melbourne geht dem „Daily Chronicle“ ein Schriftstück zu, welches Aufschlüsse über die politischen Ziele der wahlberechtigten Frauen gibt. Außer der selbstverständlichen Forderung der völligen Gleichberechtigung vor dem Gesetz wird u. a. darin verlangt, daß zur Förderung des internationalen Friedens das Landheer und die Marine lediglich zu Defensivzwecken organisiert werden und ein Freiwilligenheer den Vorzug vor regulären militärischen Truppen erhalten soll.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. August.

— Drei preisgekrönte Vereine. Hoch gingen die Bogen der Begeisterung, als am Montagabend die drei Gesangsvereine: „Niederfranz“, „Wiesbadener Sängerkhor“ und „Neue Konfordia“ im Saale der Turnhalle Hellmündstraße 25, von Nassau zurückkehrend, empfangen wurden. Sie hatten es fertig gebracht, zusammen auszusuchen und alle drei zusammen mit ersten und Ehrenpreisen heimzukehren. Dem „Niederfranz“ kommt bei diesem Erfolg der größte Teil zu, denn sein rühriger Dirigent, Herr J. Kuhl, verhalf dem erst wieder kürzlich aufgestellten Verein zu einem Ehrenpreis und einem ersten Preis, und erreichte mit seinem Verein die überhaupt höchst erreichte Zahl von 170 Punkten. Mögen die Vereine noch recht oft solche schöne Erfolge aufzuweisen haben.

— Miquel und Westerborg. Aus Frankfurt a. M. berichtet die „N. Pr.“: Das Abschieds- und Antrittsfest, das die städtischen Behörden zu Ehren des scheidenden Stadtrats Miquel und des an dessen Stelle berufenen Stadtrats Schaumann im Palmengarten veranstalteten, gibt einem unserer Mitarbeiter Veranlassung zur Mitteilung folgender Anekdoten aus der Zeit Miquels und des kürzlich verstorbenen Oberbürgermeisters Westerborg, als B. noch hier als Stadtrat amtierte: Auf den sehr zugewandten und bureaukratischen Oberbürgermeister Dr. Mumm folgte Miquel, und mit ihm trat ein konzipianteres Wesen in der Verwaltung ein. Miquel wohnte stets den Sitzungen der Stadtverordneten bei und wußte klug den Weg zu finden, das heiße Wesen Mumm's vergessen zu machen. Hierher gehörte auch der von ihm eingeführte Gebrauch, wenn ein neues Magistrats-Mitglied in sein Amt eingeführt war, die Magistratskollegen nach der Sitzung zu sich zum Abendessen einzuladen. Der Miquel kannte, der wußte, daß solches Essen nicht ohne manchmal sogar recht bedeutende Abgabe abging. So geschah es auch, als der am Gericht in Elberfeld als Richter tätige Dr. Westerborg zum Stadtrat in Frankfurt gewählt wurde. Dr. Joseph Stern von der „Frankf. Ztg.“ hatte Westerborg im Landtag in Berlin kennen gelernt, und seinen Bemühungen gelang es, den der Fortschrittspartei angehörenden Mann als Kandidaten zu empfehlen. Als Westerborg eingeführt war, folgte das Abendessen bei Miquel. Miquel, der ja über alles prachvoll zu reden wußte, begrüßte den neuen Ankömmling als neuen Mann in Frankfurt, der seine Verbindung mit seiner neuen Vaterstadt habe. Er wünschte, daß, da zum erstenmale ein Westerborg in die Geschichte Frankfurts einzugreifen berufen sei, das beiden Teilen zum Segen gereiche usw. Westerborg konnte recht verschmitzt lächeln, und als er auf die Ansprache Miquels erwiderte, gab er seinem Bedauern Ausdruck, daß Miquel sich in ihm getäuscht habe, denn bereits vor 300 Jahren habe ein Westerborg in die Geschichte und Geschichte Frankfurts in recht betrüblicher Weise eingegriffen, indem er im Jahre 1525 der Haupttrübsahner in dem Aufruhr der Jünste gegen den Rat der freien Stadt gewesen sei. Es war dieses der Dr. Gerhard Westerborg, ein Mitglied der „evangelischen Brüderschaft“. In dessen Wohnung, auf der großen Wallungasse, wurden die geheimen Sitzungen abgehalten, der Rat hatte keine Ahnung, wer es sein könnte, der die Jünste so gegen ihn organisierte und durch Eingaben unterstützte. Endlich wurde es ihm hinterbracht, daß es Dr. Gerhard Westerborg sei. Der Rat beschloß, B., der kein Bürger war, alsbald aus der Stadt zu entfernen, aber erst nach langem Bemühen ließen die Jünste von Westerborg ab, und der Rat konnte die Verbannung wagen. Westerborg fand sich verlassen und mußte bei Nacht aus der Stadt Frankfurt flüchtig gehen. Daß Miquel, der Meister des Wortes, auch diese Tatsache, die er, da er ja selber noch ein „Fremder“ war, nicht gekannt hatte, in seiner humorvollen Rede zu behandeln wußte, kann man sich denken. (Oberbürgermeister Westerborg war ein Wiesbadener Die Red.)

— Nicht post festum. Im „Hochster Kreisblatt“ lesen wir folgendes hübsche Vorkommnis in Zeilsheim: „Was alles durch falsche Zeitungsnachrichten angerichtet werden kann, das sahen wir am Sonntag. Stand da neulich in einem Frankfurter Blatt, in Zeilsheim sei der Kriegerverein am 2. August seine Fahnenweihe. Und was war die Folge? Am genannten Tage erschienen Blinde, Lahme, Orgelmänner und — Anstandsartenvertreter, um Geschäfte zu machen. Letztere hatten Karten mit dem wunderschönen Festzug und „Gruß von der Zeilsheimer Fahnenweihe“, alles nach der Natur aufgenommen, sogar Festmedaillen wurden angeboten. Und dabei wußte kein Mensch in ganz Zeilsheim etwas von dieser Fahnenweihe, die allerdings nach zuverlässiger Information im nächsten Jahre gefeiert wird. Klügend und schimpfend zogen die fremden Gäste wieder ab; woher aber das Pränumerando-Bild vom Zeilsheimer Festzug stammte, haben sie nicht verraten. Vermutlich vom letzten Kriegerfest aus der Nachbarschaft.“

— Durch einen Sturz aus dem Fenster zog sich gestern nachmittag ein junges Dienstmädchen in einem Hause der Langgasse schwere Verletzungen zu. Die Verunglückte war im Seitenbau des betreffenden Hauses mit Aufhängen von Wäsche beschäftigt, bekam das Übergewicht und fiel mit solcher Wucht auf das Pflaster, daß sie am Kopfe hart blutende Wunden und wohl auch noch sonstige

Schäden davontrag. Herr Dr. Jungermann leistete die erste Hilfe. Die Schwerverletzte wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

— Ruhepausen für Angestellte in Gastwirtschaften. Gegen den Mißbrauch der 24stündigen Ruhepausen durch die in Gast- und Schankwirtschaften Angestellten richtet sich eine gemeinsame Verfügung der Minister des Innern und für Handel und Gewerbe. Es ist zur Kenntnis der Minister gelangt, daß in der Rheinprovinz in fast allen größeren Städten und Orten mit lebhaftem Fremdenverkehr in den Kreisen der Beteiligten die Meinung verbreitet ist, durch die Vorschrift über die Gewährung der 24stündigen Ruhezeiten seien die Angestellten während dieser Ruhepausen auch an Anordnungen nicht mehr gebunden, die der Prinzipal für die in seine Hausgemeinschaft aufgenommenen Gehilfen und Lehrlinge im Interesse der Hausordnung, insbesondere über das rechtzeitige Nachhausekommen am Abend der freien Tage, getroffen hat. Die Folge davon ist, daß die Angestellten an diesen Tagen vielfach einen Lebenswandel führen, der sie zur Arbeit am folgenden Tage unfähig macht und schließlich ihre Entlassung nach sich ziehen muß. Der hierdurch veranlaßte häufige Stellenwechsel hat für beide Teile große Unzuträglichkeiten im Gefolge. Die Minister machen deshalb darauf aufmerksam, daß die Bundesratsverordnung nur die gewerbliche Beschäftigung der Angestellten regelt, und demnach auch nur die Verpflichtung besteht, die Angestellten während der 24stündigen Ruhezeiten nicht zu gewerblicher Arbeit heranzuziehen; die Befugnis des Prinzipals, für die seiner Hausgenossenschaft angehörenden Angestellten die im Interesse der Hausordnung erforderlichen Anordnungen zu treffen, wird daher nicht berührt, nur darf den Angestellten nicht, entgegen den Absichten der Verordnung, der Genuß der freien Tage dadurch unmöglich gemacht werden. Die Ortsbehörden werden mit entsprechender Anweisung versehen.

— Die Steigerung der Werte in Berlin im Laufe des vergangenen Jahrhunderts wird von Julius Röhler in seinen Lebenserinnerungen an einem Beispiel aus seinem Elternhause interessant beleuchtet. Sein Vater hatte in der Dorotheenstraße 88, Ecke Friedrichstraße, eine sehr bekannte Mehl- und Vorkosthandlung. Gupow erzählt in seiner Lebensbeschreibung, daß er für seine Mutter zum Berliner Donnerstagsgericht von dort immer die Erbsen habe holen müssen. In dem Laden soll 1834 auch die erste Privatgasflamme gebrannt haben. Für diesen Runderbrenner mußte alljährlich, ehe die Gasmesser eingeführt wurden, die Summe von 67 M. bezahlt werden. Heute ist der entsprechende Gelladen, ein Zigarrengeschäft, von 16 Flammen erleuchtet mit einem jährlichen Kossenaufwande von etwa 1200 M. Die Röhler im Augustheft der Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins erzählt, benutzte sein Vater zu dem Mehlgeschäft das ganze Hinterhaus des Hauses mit Laden, Wohnung, Kewise, Stallung, und diese Räume waren zu einem Mietwert von 600 M. abgemietet; heute bringt der gleiche Quadratraum in Gestalt von zwei Läden und zwei Zimmern — 16 000 M. Miete. In den dreißiger bis sechziger Jahren ergab das alte Haus mit drei Stockwerken im ganzen 1700 bis 1800 M. Miete, heute, nach vollständigem Neubau mit fünf Stockwerken, 23 000 M. Im Jahre 1835 wurde das Haus mit etwa 30 000 M. bezahlt, und war zur ersten Stelle mit 27 000 M. zu 4 pCt. belastet. Im Jahre 1863 wurde das Grundstück für 60 000 M. verkauft und nach vollständigem Neubau mit 80 000 M. zu 5 pCt. zur ersten Stelle belastet. Im Jahre 1889 wurde das Haus nach einem wiederholten Ausbau mit 80 000 M. zu 3½ pCt. belastet, und jetzt sind schon für das Grundstück von nur etwa 167 Quadratmeter Fläche 500 000 M., aber vergebens, geboten worden.

— Zeit ist Geld nicht nur für die Ärzte, sondern auch für die Patienten. Man hört häufig darüber klagen, daß die Klienten im Wartezimmer des Arztes so viel Zeit verlieren, und man muß gestehen, daß dies dem Mangel einer zweckmäßigen Einrichtung entspricht. Die Patienten mühten meistens überall — vereinzelt besteht diese Praxis schon — beim Betreten des Wartezimmers eine Ordnungsnummer erhalten. Diese sichert ihnen zumeist einen Platz in der Reihenfolge der Klienten andernteils ermüdet sie ihnen, bei langer Dauer in der Zwischenzeit andere Geschäfte zu besorgen. Viel unnötiges und auch peinliches Warten wird dadurch erspart.

— Aus der Schule. Ein Leser schreibt der „Frankf. Ztg.“: Der gestrenge Direktor des Gymnasiums zu A. wohnt dem Unterricht im Griechischen in der Unterterrie bei. Es kommt das Wort „Thanatos“ (Tod) vor, aber kein Schüler kennt es. Der Direktor greift ein: „Na, weis denn keiner, was mich erreicht, wenn ich sterbe?“ Alles schweigt. Da meldet sich der Letzte in der letzten Bank. „Run, mein Sohn?“ „Die Remes!“ — „Eine Sammlung oberbayerischer Dialektgedichte „Aus'm Harwinkel“ von Wilhelm Dusch entnimmt die „Deutsche Alpenzeitung“ (Gustav Lammers in München) folgenden Scherz:

A h a!

Drin in der Schul halt mal a Lehr,
Dah Gott ab'raul' anenen wär,
A Lehrerin, und gibst n' Nach,
Denn dös begreiff'n d' Mad'n nia.
Biel Weisheit hat's ich' aus'findiert,
Und alles war umsonst probiert;
Denkt Euch: es ist die zehn Uhr-Paul!
Ihr alle seid im Garten d'r'aus,
Ich bin allein im Zimmer.
Wer ist da trondem noch bei mir?
Run, Anna, sag's wer ist denn das?
Der Herr Lehrer von der zwöl'n Klaff'!

— Kleine Notizen. Die Schuhmacher-Lehrlings-Schule (Lehrer: Schuhmachermeister B. Müller) wurde auf der großen Schuhmacher-Ausstellung in Hamburg mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.

Vereins-Nachrichten.

* Zu der am 8., 9. und 10. August stattfindenden Fahnennweihe des „Sachsen- und Thüringer-Vereins“, zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät Königs Georg von Sachsen, ist von dem Verein alles aufgegeben, um den Teilnehmern recht schöne Stunden in Aussicht zu stellen. So findet am 8. August, abends von 7 Uhr an, Konzert unter Mitwirkung des Gesangs-Quartetts „Eintracht“ unter den Eichen bei E. Ritter statt, und dürfte dasselbe schon des schon gewählten Plazes wegen recht viele Freunde und Gönner des Vereins hinauslocken. Die Hauptfeier, welche am 9. August auf der schon gelegenen „Reuen Adolfs-höhe“ bei P. Ohlenmacher stattfindet, nimmt mit einem Festzug vom Sedanplatz an seinen Anfang und wird die Erbauung der neuen Fahnensäule auf dem Schloßplatz um 2 Uhr stattfinden. Auch

hat sich der Verein die größte Mühe gegeben, diese Stunden auf dem Festplatz sehr abwechslungsreich zu gestalten und wünscht wir dem Verein eine rege Beteiligung. Von heute an sind beide Seiten der neuen Fahnensäule im Schaufenster der Dietrichschen Kunst-Anstalt ausgestellt.

Vereins-Feste.

(Mitnahme frei bis zu 20 Stellen.)

* Der Gesangsverein „Wiesbadener Männerklub“ veranstaltete vergangenen Sonntag auf der „Kronenburg“ sein Sommerfest, das sich wieder eines außerordentlich guten Erfolges zu erfreuen hatte. Die Veranstaltung, welche von prächtigem Wetter begünstigt war, das seine wohlthuende Einwirkung auf die Teilnehmer nicht verfehlte, verlief glänzend und bewies wiederum, daß der „Männerklub“ hübsche Feste zu arrangieren versteht. Der Männergesangs-Verein „Friede“ hatte in freundschaftlicher Weise an dem Feste teilgenommen und trug abwechselnd mit dem festgebenden Verein mehrere Chöre vor. Die Vortragenden ernteten reichen Beifall und wurden sich zu Jugaben verliehen. Die Vergütungskommission hatte ein für jung und alt gleich interessantes Programm aufgestellt und war unermüdet tätig, um dasselbe in allen Teilen glänzend durchzuführen, was ihr bestens gelang. Der Turnverein „Ranneberger“, den man leider lange Jahre vermisste, war auch in corpore erschienen, produzierte sich jedoch nur in der leichten Ede. Erwähnen wir noch, daß die „Weissen-Rapelle“ ihre munteren Weisen erklingen ließ und daß bei eintretender Dunkelheit ein großes Brillanten-Festmahl abgehalten wurde. In animierter Stimmung verliefen rasch die Stunden und längt war es Mitternacht, als die letzten den Heimweg antraten. F 351

N. Dieblich, 6. August. Heute morgen gegen 7 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert, es brannte in der Feuerproduktionsfabrik Stephan Mattar u. Co. an der Rheinstraße. Der Brand, welcher durch überhitztes Blei entstanden ist, war jedoch nicht so gefährlich, so daß er bald, ohne viel Schaden angerichtet zu haben, gelöscht werden konnte. — Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg traf heute vormittag 11½ von Hamburg mit kleinem Gefolge auf dem Rheinbahnhof hier ein und legte 10.20 mittels Schnellzug der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft seine Reise nach Rotterdam fort. In der Zwischenzeit zog Se. Königl. Hoheit Herrn Polizeikommissar Bock in eine längere Unterhaltung und erkundigte sich eingehend über die hiesigen Verhältnisse. Auch ein kurzer Spaziergang nach dem Schloß und Park wurde unternommen.

* Aus der Umgebung. Die Ortskrankenkasse in Mainz schloß das abgelaufene Jahr mit einem Defizit von 14 000 M. ab. In Braubach wurde wieder auf freien Fuß gesetzt ein Mann, der wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit verhaftet worden war.

Der Zimmermeister Schäfer aus Niederrad fiel von einem Reubau und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Schäfer ist verheiratet und Vater von neun Kindern.

Am Samstag erlitt sich der Arbeiter Pöhl von Schwaneheim. Er hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

In Weidenheim ereignete sich am Reubau des Urfulen-Klosters ein bedauerlicher Unglücksfall. Herr Zimmermeister Weiler stürzte nämlich durch ein Versehen vom Gerüst und erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe.

Der Sohn eines höheren Regierungsbeamten aus Straßburg i. E., der als Schüler auf der Königl. Lehranstalt für Ost-, Wein- und Gartenbau in Weidenheim weilte und seit einigen Tagen vermisst worden war, ist wieder in seiner Wohnung angekommen.

Die Hofbahnverwaltung in Wiesbaden mit Restauration in der Rheinstraße ist vom 1. Oktober c. ab zu verpacken. Offerten sind bis zum 14. August an die Königl. Eisenbahndirektion zu Frankfurt einzuliefern.

Vergangene Woche wurde auf dem Standesamt zu A u o r t ein Paar aus Seffenbach getraut, bei dem der Mann 75, die Frau 60 Jahre zählte.

Vermischtes.

* Eine angenehme Strandbekanntschaft. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Scheveningen: Fremden diene folgendes interessante Gaunerstückchen zur Warnung: Ein Herr B. hält sich Geschäfte halber zwei Tage im Haag auf. Selbstverständlich fährt er mit einer der fünf Fahrgelegenheiten nach Scheveningen heraus und am Strand macht er alsbald die Bekanntschaft eines sehr angenehmen Herrn, der sich als „Bildhauer Wiederholt“ aus Köln vorstellt. Herr B. ist höflich und überreicht dem Bildhauer seine Karte, auf der steht: „B., Ingenieur in Firma K. J. u. J. in Zürich“. Herr B. erzählt auch dem angenehmen fremden Herrn, er wohne im Hotel Central im Haag und reise noch am selben Abend ab. Am folgenden Tage erscheint der angegebene Bildhauer im Hotel Central und fragt, ob sein Bruder, der Ingenieur B. in Firma K. J. u. J. aus Zürich, schon abgereist sei. Als der Portier dies bejaht, nimmt die angenehme Strandbekanntschaft selbst ein Zimmer im Hotel. Ein paar Stunden darauf kommt eine sogenannte „Kennisgeving“, d. i. eine Anzeige der Post, daß für den Adressaten B. Geld auf dem Postbureau eingetroffen sei. Seelenvergnügt begibt sich der „Bildhauer Wiederholt“, der jetzt als Bruder des B. natürlich ebenfalls „B.“ heißt, zur Post, kassiert das Geld ein und verdunstet. Wie ging dies zu? Die angenehme Strandbekanntschaft, ein Hochappler erster Klasse, hatte nach dem Einzug ins Hotel nichts Günstigeres zu tun gehabt, als unter dem Namen „B.“ die Firma K. J. u. J. in Zürich telegraphisch um Geld zu ersuchen, da ihm seine Burschenschaft gestohlen worden sei. — Diese Gaunergeschichte zeigt übrigens auch das Unzweckmäßige der veralteten holländischen „Kennisgevingen“. Die Briefträger sind zwar angewiesen, diese Anzeigen persönlich abzugeben, sparen sich aber ausnahmslos bei ihrem schweren Dienst und den heißen holländischen Treppen die Mühe und stecken das unter Umständen recht wertvolle Papier in den Briefkasten, manchmal auch in den verkehrten. Die einzige Kontrolle vor dem Beamten die Kennisgeving unterzeichnet, also eine Unterschrift geben muß, die der Beamte in sehr vielen Fällen niemals vorher gesehen hat. Man begreift, wie leicht hier einem Betrüger sein Handwerk gemacht wird.

* Die Kunst der Kellame. Schon vor Jahren besaßte sich ein Besucher der britischen Insel darüber, daß man dort vor marktschreierischer Kellame garnicht zur Ruhe komme und sogar sein Haupt auf Kissen niederlegen müsse, die mit Annoncen bedeckt sind, daß man sich in Waschbecken waschen müsse, die die mehr oder weniger stolze Aufschrift tragen, daß irgendwelchen Seife unüberwindlich für irgend etwas sei usw. Es sind auf diesem Gebiete aber immer noch Fortschritte zu verzeichnen. Ein Kleiderfabrikant in Cardiff setzte sich mit allen großen Vätern von Süd-Wales in Verbindung, und so zeigte das Morgenbrot am Erntedankfest der Einwohner

in erhabener Schrift die Worte: „Tragt M.S. Kleider!“ Verlockender ist das Angebot des amerikanischen Kupon-Schemas, das dem besten Käufer eine unentgeltliche Fahrt nach Paris in Aussicht stellte; diese Idee ist dann mannigfach variiert worden, so auch 1899 von einem Theaterleiter in Washington, der der Person, die am Ende der Saison die meisten Bilettskupon für reservierte Sige vorwies, eine mehrwöchige Reise nach England in Aussicht stellte. In einem der letzten Sommer hatte der Besitzer eines Spielzeugs in einem Vergnügungsort der englischen Südküste die glückliche Idee, eine Wagonladung Muschelschalen, auf deren weiße Innenseite eine Kellame für seine Firma gedruckt war, jeden Morgen auf den Strand vor Ankunft der Badegäste austreuen zu lassen. In Schotten gestellt wird dieser Einfall jedoch durch den einer unternehmenden Firma von Whiskyhändlern in Ceylon, die einen Aufschliff verpflichtet, beim Abstieg aus den Wolken kleine Probeflaschen der Firma an Miniaturflaschirmen herabfallen zu lassen. Großmütiger noch als diese Firma, überreicht ein Schuhhändler in Quebec mit jedem Paar seiner Ware ein Paar Überschuhe, deren Sohlen in den Schuhen bei jedem Schritt die Worte drucken: „Italls Gummi-waren halten sehr lange.“ Man braucht jedoch nicht gleich Überschuhe zu schenken, weniger tut's auch; so verfuhr ein New Yorker Theaterdirektor, der vor einigen Jahren Anweisungen verteilte mit folgender Botschaft: „Geehrter Herr! Ich nehme an, daß Ihr Einkommen 15 000 Dollars im Jahre ist (eine sehr schmeichelhafte Annahme für die Mehrzahl der Leser!), und daß Sie die Tatsache anerkennen: Zeit ist Geld. So füge wir also unserer Anweisung 4 Cents bei als Zahlung für zwei Minuten Ihrer Zeit, damit Sie sie auf das Lesen eines Berichts über die vielen originellen, neuen Züge verwenden, die in der dreiläftigen Musikpfeife vorkommen. Sie wird Montagabend zum ersten Male in New York aufgeführt.“ Doch selbst die Schauspieler sollen das Schicksal zur Kellame beitragen; an Joseph Jefferson schrieb der Erfinder eines Sprungfederbettes namens Winterbottom, als erherer in den westlichen Staaten eine Tournee mit dem Stück „Mip Van Binkle“ machte: „Ich möchte Ihnen als Zeichen meiner Dankbarkeit eines meiner Betten zum Gebrauch für Ihre Familie senden. Dafür bitte ich Sie nur, wenn Sie im letzten Akt aufwachen, zu sagen, Sie hätten sich nicht halb so schlecht gefühlt, wenn Sie in einem von Winterbottoms Sprungfederbetten geschlafen hätten.“

Kleine Chronik.

In der Frage, ob die neue Rechtschreibung auch auf die Schreibweise von Ortsnamen auszuweiten ist, hat sich das Reichspostamt gemeinsam mit der Eisenbahnbehörde dahin entschieden, daß grundsätzlich diejenige Schreibweise angewendet wird, welche die maßgebende politische Behörde für die Ortsnamen festgesetzt hat, sowie eine Änderung erst dann eintritt, wenn die betreffende Behörde ausdrücklich eine veränderte Schreibweise bestimmt.

Nach dem Genuß von Pfefferringen erkrankt ist die Familie des Kaufmanns R. in Berlin, die gelegentlich eines Ausfluges nach Hemsdorf die ehernen Pilze gesammelt hatte. Jedenfalls muß jedoch ein Giftpilz darunter gewesen sein. Sämtliche Mitglieder erkrankten unter Vergiftungserscheinungen. Einem sofort hinzugerufenen Arzt gelang es, durch Anwendung geeigneter Gegenmittel jede Lebensgefahr zu beseitigen. Die Erkrankten befinden sich wieder auf dem Wege der Besserung.

Das Amtsgericht in Aschaffenburg verurteilte den Kolporteur Peter Philipp von Damm wegen Verleitung zu einem Monat Gefängnis. Der Angeklagte hatte falsche Gerüchte verbreitet und dadurch den Bruder des seinerzeit am Büchelberg ermordeten Mädchens mit dem Morde in Verbindung gebracht.

Eine gesprengte Kuchellung ist das Neueste aus dem bekannten Kurort B. Drischhofen. Dort war am letzten Sonntag eine Ausstellung von deutschen Schäferhunden veranstaltet, diese jedoch mitten im Ort — auf der Rasenwiese — untergebracht worden. Natürlich trafen die Tiere einen oder zwei Tage zuvor ein, und die Bewohner Drischhofens mußten circa 2200 Kurgästen mühen das Geheul und Gebell der Hunde anhören. Am dritten Tage kam der Unmut darüber zum offenen Ausbruch. Die Fremden drohten mit sofortiger Abreise ob solcher Rücksichtslosigkeit. Das wirkte. Die Ausstellung wurde sofort wieder geschlossen und die Hunde weggeschafft, noch ehe eine Prämierung erfolgt war. Und in Drischhofen ist es wieder ruhig.

Nach den vom Bureau in Hamburg veröffentlichten statistischen Listen sind im Monat Juni d. J. soweit es sich bisher hat ermitteln lassen, 34 Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 20 Segelschiffe mit 11 283 Register-tonnen und 14 Dampfschiffe mit 28 442 Register-tonnen. Darunter befanden sich zwei deutsche Dampfschiffe mit 2800 Register-tonnen. Außerdem weist die Liste noch 353 durch Unfälle usw. beschädigte Schiffe auf; darunter befinden sich noch 21 deutsche.

Im Laufe des Jahres 1902 haben nicht weniger denn zwölf Gemeinden Belschitzs deutsche Schulen oder wenigstens Gelegenheit zur Erlernung der deutschen Sprache verlangt. Dazu ist in letzter Zeit noch Romarjollo (in Judisarien) gekommen. Das ist dieselbe Gemeinde, in welcher im vorigen Jahre gelegentlich der „Autonomie“-Verhandlungen die irredentistischen Sendboten mit den Rufen: „Erviva Austria!“, „Goch Andrea Hoser!“ unzufrieden hinausgewiesen wurden.

Eine heitere Szene erzählen englische Blätter vom Manöverfeld bei Salisbury. Dort hatte sich eine Batterie auf ein Kornfeld begeben, dessen Eigentümer gar kein Interesse für die militärischen Übungen der Landesverteidiger hatte. In groben Worten hieß er die Eindringlinge abziehen, und als der kommandierende Offizier schwankte, was er tun solle, griff ihn der Gutsbesitzer oder Bauer mit der Mistgabel an. Dilemmat Argument war der kriegerische Feld nicht gewachsen, er konzentrierte sich rückwärts und soll jetzt wegen Davonlaufens vor dem Feinde vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Da die Batterie ihrem Befehlshaber folgte, blieb der Eigentümer als unbeschränkter

Sieger auf dem unblutigen Schlachtfeld zurück, das Kriegsdepartement wird den freiwillig angerichteten Schaden begleichen müssen, und England ist wieder einmal gerechtfertigt. Hurra!

In London wurde der Financier Whitaker Wright aus New York vor das Guildhall-Polizeigericht geführt, unter der Anklage, die Bilanz der London and Globe Finance Corporation gefälscht zu haben. Der Angeklagte wurde gegen eine Bürgschaft von 50 000 Pfd. Sterl. in Freiheit belassen.

An der Westküste von Irland liegt das Dorf Carracross, dessen 17 Häuser aus Schiffsrumpf gestrandeter Schiffe bestehen. Zum Teil erinnern diese Hütten an die in Dickens' „Copperfield“ so reizend geschilderte. Eine derselben datiert von 1740. Das einzige solide Haus ist das des Pfarrers, welches aus Holzbalken gebaut ist, welche die See angeschwemmt hat. Desgleichen sind die Ränne der Kartoffelfelder aus Holz hergestellt, die ebenfalls das Meer ausgeworfen hat. Es ist nicht selten, daß man Schweineertrage und Stallgeräte sieht, die aus den feinsten überseeischen Edelhölzern hergestellt sind.

Ein nahemhafter Cellist erzählte des öfteren, es sei ihm einmal die Ehre widerfahren, sich vor Rossini zu produzieren und der Komponist des „Wilhelm Tell“ hätte ihn, von seinem Vortrage höchst befriedigt, auf beide Wangen geküßt. Seither, fuhr der Künstler fort, habe er sich überhaupt nicht mehr das Gesicht gewaschen, um den Abdruck von des Meisters Mund „frisch“ zu erhalten.

In Florenz fand dieser Tage die Heirat von Fräulein Emma Alberti, der Tochter des Automobilfabrikanten, mit dem Radfahrer Benzi statt. Die Hochzeitsgesellschaft fuhr in 12 prächtigen Automobilen zur Kirche und zum Standesamt und aufsteigend nach den beiden Zeremonien zu den Gascinen, wobei einige Schnelligkeitsrekorde gefahren wurden.

Letzte Nachrichten.

wh. Vichienfeld, 6. August. Der 6 Uhr 14 Minuten früh hier eintreffende Schnellzug Hof-Würzburg ist bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof entgleist. Die Maschine, der Gepäckwagen und ein Personenwagen erster und zweiter Klasse wurden aus dem Gleis geschleudert. Mehrere Personen sind unerschwerlich verletzt. Der Verkehr ist mehrere Stunden gestoppt.

wh. St. Privat (Departement Ardennes), 6. August. Bei der Abreise der Ordensschwester von Charles fürzte ein Wagen mit zwei Frauen in eine Schlucht. Eine Frau ist tot, die andere schwer verletzt.

Volkswirtschaftliches.

Genossenschaftswesen.

Vom 26. bis 28. August findet in Danzig der Genossenschaftstag des Allgemeinen Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (Schulze-Dehnbach) statt. Die Tagesordnung ist wiederum eine außerordentlich reichhaltige und weist eine Reihe wichtiger und interessanter Gegenstände auf. Der Anwalt Dr. Krüger wird über die Stellung des Allgemeinen Verbandes im Genossenschaftswesen Bericht erstatten, es ist dies ein zweifellos sehr zeitgemäßes Thema, wenn berücksichtigt wird, wie vielgestaltig das deutsche Genossenschaftswesen ist, und welche verschiedenen wirtschaftlichen Ausrichtungen auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens zur Geltung kommen. Von dem Unterverbande des Allgemeinen Verbandes, dem Verbande der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein liegt ein Antrag vor, durch den der Allgemeine Genossenschaftstag aufgefordert wird, Protest zu erheben gegen die Beschlüsse, den Kreditgenossenschaften das Recht auf Abgabe des Sparfassenbetriebs unter der Bezeichnung „Sparfasse“ zu entziehen, da eine solche Beschränkung rechtlich unzulässig und wirtschaftlich von dem schärfsten Nachteil für unser Genossenschaftswesen sei. Für die Kreditgenossenschaften ist von besonderer Wichtigkeit ein Antrag des Bankdirektors Thorwatt von der Deutschen Genossenschaftsbank, einheitliche Formulare für Geschäftsüberblick, Bilanz und Gewinn- und Verlustkonto zu beschließen. Infolge der Geldnot wird über die Verpfändung von beweglichen Sachen referiert. Der Genossenschaftsverband Roabit zu Berlin unterbreitet dem Genossenschaftstag eine Empfehlung, betreffend die Einführung gemeinsamer Maßregeln zum Schutze der Verbandsvereine gegen zahlungsunfähige und betrügerische Schuldner. Die Konsumvereine werden insbesondere Stellung nehmen gegen das von verschiedenen Seiten geforderte Verbot der Dividendenverteilung seitens der Konsum-Vereine. Auch Bau- und Handwerker-Genossenschaften sollen besondere Verhandlungen abhalten. Bei Gelegenheit des Allgemeinen Genossenschaftstages werden die Häufskasse des Allgemeinen Verbandes und die Ausgabekasse Einnahmen abhalten. Es soll die Konstituierung der Witwen- und Waisen-Pensionskasse erfolgen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik eingehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Geehrte Redaktion! Die durchaus unzulängliche Aufstellung von Banken in der Dambachanlage hat verschiedenen Verleumdungen bereits öfter Veranlassung zu Erörterungen gegeben. Mit Recht haben jene Herren hervorgehoben, daß in weiten Kreisen der Bürgerschaft viel Erbitterung herrsche, weil der Magistrat sich immer noch der Einfachheit verschließe, daß es in der erwähnten Anlage an einer durchaus notwendigen Gelegenheit fehle. Drei Bänke in allem, wovon zwei nicht mal zu benutzen sind, dürften doch in Betracht der Ausdehnung der Anlage größeren Ansprüchen nicht genügen. Im Gegenteil befinden sich so viele Bänke, daß ohne das Bedürfnis dort zu beeinträchtigen, schon ein halbes Dutzend dem Dambach überwiegen werden könnten. Wäre der Magistrat nicht lange zögern, denn der Herbst steht bald vor der Tür! Wir empfehlen die Bänke links von der Freiheitsstraße, von der unteren neuen Allee bis zum Walde, aufzustellen. Hochachtung J. M.

* Ich lese in Ihrer Abendausgabe vom 3. August „Kritische Betrachtungen zur Alkoholfrage“ von Dr. E. Doellmaier in München und bitte Sie freundlich, mir ein paar Ausführungen zur Erweiterung zu gestatten, da die vom Verfasser angeführten Sätze leicht zu einer falschen Auffassung der Alkoholfrage führen können. Zunächst möchte ich vollkommen mit dem Herrn Autor überein, wenn er sagt, daß Hauptinteresse müsse sich darauf konzentrieren, ob mäßiger Alkoholgenuß schädlich wirkt. Wir Abstinenzisten und Alkoholgegner glauben diese Frage auf Grund wissenschaftlicher Forschungen bejahen zu sollen. Herr Dr. Doellmaier aber meint, daß wir dabei die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft noch nicht in Rücksicht gezogen haben, und er belehrt uns, daß der Alkohol einweißigend wirkt und nun demnach als wichtiges Nahrungsmittel gelten soll. Über diesen Punkt ist selbstverständlich schon sehr viel geschrieben worden. Die einschlägigen Versuche begannen ungefähr im Jahre 1895 und von damals hat Prof. Bunge die in seinem bekannten Lehrbuch der physiologischen Chemie aufgestellte Behauptung, daß dem

Alkohol jede einweißigende Wirkung abzusprechen sei, zurückgenommen. Herr Dr. Doellmaier sagt uns daher nichts Neues und seine Annahme, die einweißigende Wirkung des Alkohols sei von uns Abstinenzisten nicht genügend gewürdigt, läßt auf eine geringe Befähigung in der diesbezüglichen Literatur schließen. Die wissenschaftliche Forschung ist sich über diesen Punkt schon länger im Klaren und die neuesten Ergebnisse sind nur darnach angeordnet, unsere Totalabstinenzbewegung noch mehr zu stärken. „Wenn aber auch“, so sagte der nichtabstinente Dr. Dösl, beim Kongreß der finnischen medizinischen Gesellschaft 1897, ohne daß sich eine einzige Stimme gegen ihn erhoben hätte, „der Alkohol die Verbrennung von einweißhaltigen Stoffen herabsetzt, so ist damit noch nicht gesagt, daß dieses dem Körper zum Nutzen gereichen würde. Wenn der Alkohol, der zum Sauerstoff eine sehr große Affinität hat, die Zellen des Körpers des Sauerstoffs, welchen diese zu ihrer normalen Erhaltung und zum Ausführen der ihnen obliegenden Funktionen nötig haben, beraubt, so folgt hieraus freilich ein geringerer Einweißverbrauch, dem Körper aber gereicht dies eher zum Schaden als zum Nutzen. Die Fettdegeneration, die man bei andauerndem Genuß von Alkohol im Körper allgemein verbreitet vorfindet, hängt wahrscheinlich gerade damit zusammen, daß der Alkohol den Zellen den Sauerstoff entzieht, dessen sie zu einem normalen Leben bedürfen.“ In der fettsäurehaltigen Eigenschaft des Alkohols sehen viele Forscher nur den Ausdruck der Entartung, so Dr. Colla, Dr. Dahlerup und andere. Tüchtigkeit, einer der hervorragendsten Kenner der Alkoholfrage, bemerkt, daß, da die Quantität Alkohol, welche die meisten Menschen genießen können, ohne daß Vergiftungs Symptome auftreten, eine sehr geringe, circa 10–25 Gramm ist, so beträgt die Verbrennungswärme derselben — da 1 Gramm Alkohol bei seiner Verbrennung 7 Wärmeinheiten bildet — 112 bis 175 Wärmeinheiten was bei einem täglichen Bedarf von 2500 Wärmeinheiten nur 4,5 bis 7% des täglichen Stoffwechsels beträgt.“ (Lehrbuch der Physiologie des Menschen von Dr. Rob. Tigerstedt, Professor der Physiologie, Leipzig 1897.) Doellmaier sagt: „Ein Nahrungsmittel muß doch gewohnheitsgemäß in einer nicht zu geringen Menge gebraucht werden können und darüber stehen alle ärztlichen Erfahrungen fest, daß dies beim Alkohol nicht der Fall ist.“ Selbst der von Dr. Doellmaier als Gewährsmann angeführte Dr. Ducepe, nach Doellmaier Richterabstinenz, sagt: „Selbst in kleinen Mengen, mit denen der Körper fertig werden kann, verlangsamt der Alkohol den Stoffwechsel und verhindert somit die normale Entwicklung der feineren Energie.“ Man vergleiche mit diesen Ausführungen den konträrthetischen Satz Doellmaiers: „Konnte also nachgewiesen werden, daß durch die Alkoholverbrennung Fett und besonders Einweiß vor Verbrennung geschützt werden, dann war dem Alkohol die Stellung eines wertvollen Nahrungsmittels zuerkennen.“ Mit der Stellung des Alkohols als Nahrungsmittel hat es demnach eine ganz eigene Verwandtschaft und die ohne weitere Erläuterung in das Publikum hinausgeschleuderte Behauptung, daß der Alkohol ein Nahrungsmittel sei, da er einweißigend wirke, kann nur irreführend wirken. Wir Abstinenzisten beschäftigen uns nun aber gar nicht einmal so sehr mit der physiologischen Seite der Alkoholfrage, aber in weit höherem Maße mit der psychologischen und vor allem mit der soziologischen Seite. Nach beiden Richtungen sagt Dr. Doellmaier seinen Lesern nichts von Bedeutung, kommt aber nichtsdestoweniger zu einem abschließenden Urteil über die Abstinenzbewegung im abfälligen Sinne. Man kann daher, und auch von nichtabstinenten Seite ist dies schon geschehen, sein Urteil nur auf einen Mangel an Sachkenntnis zurückführen, wenn die Äußerung des Herrn Dr. Doellmaier nicht die Folgeerscheinung eines fälschlich von deutschen Schriftstellern getragenen Fehlschlusses ist, welcher dahingehet, zunächst einmal in der Presse Tromm gegen die Abstinenz zu machen. Hochachtungsvoll Fritz Köstlicher.

Briefkasten.

Begener. Wenn eine halbjährige Kündigung vertraglich festgelegt worden ist, dann kann der Gläubiger selbstverständlich auf Einhaltung dieser Kündigungsfrist dringen.

J. B. Ein Männerheim oder ein Unterkunftsheim für anhaltende ältere Herren befindet sich ferner in Darmstadt, Frankfurtstraße 35, unter Leitung des Oberverwalters Weidner.

J. In Frage 1: Die Grundlage für die Verteilung der Einkünfte werden durch Einkommen oder, falls ein solches nicht eintreten ist, nach den bisher geltenden Vorschriften bestimmt. — In Frage 2: Von der Aufnahme von Einkünften sind nach dem Gesetz über die Kriegsteilnahmen vom 13. Juni 1873 nur befreit die Häuser, resp. Wohnungen der Mitglieder regierender oder früher reichsunmittelbarer Familien, der fremden Gesandten und Konsuln, Dienstgebäude von Behörden, Post und Eisenbahnen, Unterrichtsanstalten, Bibliotheken, Museen, Kirchen und Klöster, welche dem Gottesdienst dienen, endlich Bäder, Bäderhäuser, Krankenhäuser und Strafanstalten, Privathäuser aber nur als Reklamen in den ersten zwei Kalendermonaten nach demjenigen, in dem sie bewohnbar geworden sind. Daraus ergibt sich, daß die Servituten und auch die Einkünfte von Einkünften befreit sein kann. In Frage 3: Die sogenannte Servituten, welche aus Gemeindegeldern und gewählten Gemeindevorstehern besteht, ist dafür da, die Einkünfte der Einkünfte zu ordnen. Es ist eigentlich selbstverständlich, daß beispielsweise ein vermöglicher Mann nicht von der Einkünfte befreit werden kann, weil er nicht Hausbesitzer ist.

Friedrich Wilhelm. Urteile über Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaften abzugeben, sind wir, ohne die erforderlichen Unterlagen zu besitzen, leider nicht imstande.

Abonnent M. Das Spielen in der Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Landes-Lotterie ist nicht erlaubt, in Preußen vielmehr strafbar. Die Lotterie-Verwaltung ist strafbar, wenn sie Lose hier anbietet. Die von ihr zur Ansicht veränderten Lose brauchen Sie nicht anzunehmen, ohne Verbindlichkeit können Sie dieselben wieder zurücksenden.

Handelsteil.

Vom Geldmarkt. Es macht sich eine weitere Versteifung des Privatwechselzinsfußes bemerkbar. Zum Teil ist dies auf die vergrößerten Ansprüche der Industrie zurückzuführen; ferner machen im Zusammenhang mit der Ernteverwertung sich schon Herbstbedürfnisse geltend. Tatsache ist, daß am offenen Markt keine größeren Kapitalien mehr verfügbar sind, und dies mag auch mit der Ursache sein, daß eine dauernde Befestigung der heimischen Anleihekurse vorerst nicht zu erwarten ist.

Von der Börse. Zum Handel an der Börse von Berlin sind 4 Millionen M. Aktien der Nordwestdeutschen Bank in Bremerhaven zugelassen worden. — An der New Yorker Börse gab es am Dienstag nachmittag zur Abwechslung wieder einmal eine heftige Baisse. Gerüchte von kommenden Insolvenzen waren in Umlauf.

Gewerkschaft Wilhelm II. Blei und Zinkerzbergwerke Veibert (Rhld.). Der Grubenvorstand versendet folgendes Rundschreiben an die Gewerkschaft: „Nachdem unsere Bemühungen, das angestrebte Moratorium zu Stande zu bringen, gescheitert sind, sind wir zu unserem Bedauern gezwungen gewesen, den Konkurs über das Vermögen der Gewerkschaft zu beantragen.“

Vom Mineralmarkt. Die Bewegung der Goldminenaktien an den Börsen von London und Paris hat eine gewisse Ähnlichkeit mit den Bewegungen, die an der New-Yorker Börse beobachtet werden. Fortgesetztes Bestreben der einen Partei, nach Möglichkeit die Kurse wenigstens zu halten und Erfolg der Baissiers, die sie immer weiter zurückdrängen. Als einzige Ursache der Baisse wird die Arbeiterfrage angesehen, die, so dringend sie auch ist, noch immer nicht gelöst wurde, da Chamberlain nach wie vor der Anwerbung chinesischer Arbeiter

ablehnend gegenübersteht. Angeblich ist die Stimmung in Transvaal der Einführung asiatischer Arbeiter noch nicht günstig. Sollte die Majorität der Bevölkerung für die Zulassung von Asiaten stimmen, dann würde Chamberlain nicht mehr mit seiner Einwilligung zurückhalten. Am Londoner Mineralmarkt soll man bereits beginnen, sich nach den Zeiten Ohm Krügers zurückzusehen. — Es wird übrigens gemeldet, daß in Krügersdorf eine Versammlung von Buren stattgefunden hat, die sich für eine begrenzte Zulassung von Chinesen ausspricht.

Elektrizitäts-Gesellschaften. Gegenwärtig bemerkt man in den Aktien der Elektrizitäts-Gesellschaften ziemlich viel Leben und Bewegung, da manche gewinnbringende Geschäfte, insbesondere auch ausländische und überseeische, wie die Errichtung eines elektrischen Straßenbahnbetriebs in Valparaiso in Aussicht stehen. Die Aktien der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft sind seit 8 Tagen um nahezu 5 Proz. gestiegen, auch Lahmeyer haben sich um 3 Proz. gebessert. Schuckert-Aktien sind sogar seit Veröffentlichung des Jahresergebnisses um volle 7 Proz. gestiegen, während Siemens u. Halske nur 2 Proz. avancieren konnten. Die Berliner Dividendenpropheten wissen zu melden, daß die Dividende der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft sich auf der Höhe der vorjährigen, also 8 Proz., halten dürfte.

Elektrizitätsgesellschaft Lahmeyer. Die Lahmeyer-Gesellschaft ist gegenwärtig gut beschäftigt. Sie führt ein Elektrizitätswerk in Scheveningen im Betrage von 2 Millionen Mark aus; ferner hat sie ein solches für die Stadt Guben übernommen. Die vom „B. T.“ gebrachte Nachricht, daß eine Interessengemeinschaft mit dem Karlsbergwerk von Felten und Guilleaume in Mülheim a. d. R. geplant ist, ist ganz aus der Luft gegriffen.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz Heinrich-Eisenbahn in der dritten Dekade betragen aus dem Bahnbetrieb 160 253 Frank, + 10 640 Frank. Der ganze Monat Juli ergab aus dem Bahnbetrieb: 427 449 Frank + 18 748 Frank, und gegen den gleichen Monat in 1901 + 103 585 Frank. Die Gesamteinnahme seit 1. Januar bis 31. Juli cr. aus dem Bahnbetrieb (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) beträgt 2 866 442 Frank + 388 112 Frank gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres. Dieses Resultat muß um so mehr als ein günstiges bezeichnet werden, als die Betriebsausgaben, wie die Direktion auf Befragen erklärte, nicht gestiegen sind. Eine Verpachtung der Prince-Henri-Bahn an die Reichs-Eisenbahnen wird nicht stattfinden, hingegen bemühen sich die beiderseitigen Regierungen, nunmehr eine Verständigung (eine Art Verschönerung) zwischen der Henri-Bahn und der unter der Reichsverwaltung stehenden Wilhelm-Luxemburg-Bahn herbeizuführen, um im Interesse der beiden Bahnen und der Aktionäre eine bessere Transportleitung, Vereinfachung der Geschäfte etc. zu erzielen.

Elektrische Vollbahn Rom-Neapel. Der Plan einer elektrischen Vollbahn scheint baldigst der Verwirklichung entgegenzugehen. Wie der „F. Z.“ von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat die italienische Mittelmeerbahn sich mit einem internationalen Konsortium von Elektrizitätsgesellschaften, unter denen sich auch einige der bedeutendsten deutschen befinden, in Verbindung gesetzt behufs Einleitung diesbezüglicher Studien. Die Linie soll 204 km lang werden, 40 km kürzer als die von der Mittelmeerbahn betriebene alte Strecke. Es ist das System der dritten Schiene, wie es bereits auf der 75 km langen Strecke Mailand-Varese-Porto Ceresio praktisch gehandhabt wird, in Aussicht genommen. Die Kosten werden sehr bedeutend sein und jedenfalls 100 Millionen Lire übersteigen.

Hamburg-Amerika-Linie. Über London wird durch „W. T. B.“ gemeldet, daß die Gesellschaft ihre fünf ältesten Dampfer verkauft und dafür vier neue erworben hat. — Merkwürdig ist erstens, daß die Aktionäre und sonstigen Interessenten und auch die deutschen Zeitungen die ganze Geschichte über London erfahren mußten, und zweitens, daß man bis jetzt nicht erfahren konnte, für welchen Preis die fünf alten Dampfer verkauft wurden und woher die vier neuen stammen und was diese gekostet haben.

Dividenden. Die Elsässische Konservfabrik und Importgesellschaft zu Straßburg hat bei 1,4 Millionen Mark Aktienkapital einen Rohgewinn von 710 946 M. erzielt und zahlt 7 Prozent Dividende, wie im Vorjahre. — Der Aachener Hütten-Aktienverein Rote Erde bringt bei einem Gewinnüberschuß von 6 102 951 M., von dem 2 1/2 Millionen (V. 2 Millionen) zu Abschreibungen verwendet werden sollen, 30 Prozent (V. 20 Prozent) Dividende in Vorschlag.

Zur industriellen Lage. Aus den Niederrheinischen Webereien wird gemeldet: Die allgemeine Lage ist dahin zusammenzufassen, daß einstweilen noch Arbeit vorliegt. In absehbarer Zeit müssen aber neue Aufträge eintreffen, wenn die Produktion aufrechterhalten werden soll. Dazu ist jedoch bei den gegenwärtigen Preisen nur sehr wenig Aussicht vorhanden. Die hohen Preise der Webwaren stoßen bei den Verbrauchern auf großen Widerstand. — Das Hütten-Etablissement Ferrum hat, wie aus Kattowitz gemeldet wird, in letzter Zeit aus allen Teilen der Erde große Bestellungen erhalten. — Die Gladbacher Wolleindustrie, Akt.-Ges., vorm. Josten, hat das bereits in Aussicht gestellte günstige Ergebnis tatsächlich auch erzielt. Der Bruttogewinn beträgt 427 000 M. Nach Tilgung der Unterbilanz von 168 000 M. und Abschreibungen von 108 000 M. kann eine Dividende von 5 Proz. (i. V. 0 Proz.) verteilt werden. Die Ausschüttung im laufenden Geschäftsjahre werden als recht befriedigend bezeichnet. — Die Verhältnisse des Baroper Walzwerks sind fortwährend recht ungünstig. Das Rechnungsjahr 1902/03 schließt mit einem Fehlbetrag von 150 000 M. i. V. 0 M. Gewinn, nach 41 000 M. Abschreibung ab. — Die Lederwerke vorm. Ph. Jak. Spicharz in Offenbach a. M. haben im ersten Semester dieses Jahres einen Reingewinn von 69 150 Mark erzielt, gegen 58 434 M. in der gleichen Periode des Vorjahres. — Die deutschen Kabelwerke in Berlin-Rummelsburg verzeichnen nach Abzug der Unkosten einen Gewinn von 485 000 M. gegen einen vorjährigen Verlust von 129 043 M. Im neuen Jahr ist der Umsatz weiter gestiegen, so daß für dasselbe auf eine Dividende gehofft werden darf.

Kleine Finanzchronik. Am 10. d. M. werden die 3 1/2-proz. Obligationen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zu 99 1/4 Prozent aufgelegt. — Die Harpener Bergbaugesellschaft hat den vierten Teil sämtlicher Anteilscheine der Bohrgesellschaft „Annaliese“ im östlichen Teil des westfälischen Fettkohlentreviers käuflich erworben. Die Bohrung selbst hat die Internationale Bohrgesellschaft übernommen. — Die Mittelmeerbahn wird in Übereinstimmung mit der italienischen Regierung die 26 Kilometer lange Strecke Galarata-Arona bis zum März 1904 in eine elektrische umwandeln. — Der Hirtensberger Patronenfabrik wurde von der bulgarischen Regierung die Lieferung von 15 Millionen Mannlicher-Patronen, lieferbar in 3 Monaten, übertragen. — Der A. Schaffhausen'sche Bankverein erklärt, daß er den Erdölankäufen, die die Internationale Bohrgesellschaft in Wietze gemacht hat, fernstehe.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: E. Kösterdt; für die Anzeigen und Notizen: B. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag: des B. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckers in Wiesbaden.

Zwei reizende H. Villen an der Bierstädter Höhe, 4 7 Zimmer, Küche, Bad, Ver., sch. Gart., d. zu verk. R. Launusstr. 53.

Blumenstraße 6 hochherrschaffl. Wohnung, ca. 12 f. große u. helle Wohnräume in moderner Ausstattung, sch. schatt. Garten, zu verkaufen. Näh. im Neubureau Luisenplatz 7, B.

Landhäuser zum Alleinbewohnen.

Zu verkaufen sind per 1. Oktober die drei neu erbauten Landhäuser Prieg-Reuterstraße No. 6, 8 und 10 (2 Minuten von der Haltestelle der elektrischen Bahn), je 8 Zimmer enthaltend, mit Centralheizung und elektrischem Licht, No. 10 eventuell mit Stallung. Wünsche betreffs der Ausstattung können noch berücksichtigt werden. Näheres bei

Otto & Eschenbrenner, Luisenstraße 22.

Villa Langstraße 5, Haltestelle d. electr. Bahn, enth. 10 Zimmer u. reichl. Zubehör, sofort billig zu verk. od. per Okt. zu verm. Näh. dortselbst.

Landhaus mit Stallung per 1. Oktober zu verkaufen. Näh. bei Otto & Eschenbrenner, Luisenstr. 22.

Neues Stagenhaus m. Vora., conf. einger., 4 u. 5-Zimmerwohn. in jeder Et., Sout., gr. Verh., rent. ca. 6 1/2 % (Netto-Heberich 26-2800 Mk.) tot. zu verk. Off. u. v. Selbst. sub P. 449 a. d. Tagbl.-Verl.

Villa Walfmühlstr. 20, neu hergerichtet, 14 Zimmer, 3 Küchen, 3 Mansarden, gr. Kellerräume, Vora. u. Hintergarten, 18 Obstbäume, ist für den billigen Preis von 56,000 Mk. zu verk. Villa, Rainerstr. 9 J., Bad zc., Garten, zu v. J. Dollhopf, Agentur, Luisenplatz 2, 2.

Schönes neues Stagenhaus, 3- und 4-Zimmer-Wohn. in jed. Et., eleg. einger., bis auf eine Wohn. Alles verm., rent. über 6 %, gegen H. Ang. zu verk. Tot. directe Off. sub S. 449 an den Tagbl.-Verlag.

Prima Geschäftshaus,

obere Webergasse, Laden, Thorfahrt, grosser Hofraum. Noch neu, in tadellosem Zustand, alles vermietet. So zu verkaufen, dass abzüglich aller Kosten und Verzinsung des ganzen Kaufpreises, Laden mit Wohnung frei rentiert.

Baubureau Theodorenstrasse 2.

Villa

Nerobergstraße 14,

Ecke der Weinbergstraße, elegante Wohnung, nahe dem Walde und Electr. Bahn, 22 Räume, ev. zwei Wohnungen, schöner Garten, electr. Licht, Gas, billig zu verkaufen durch H. Reifner, Zecrobenstr. 27, Immobilien-Agentur.

Villa in schönster und ebener Lage, im Nerothal, 9 Zim., Bad zc., electr. L., Vora. u. Hintergart., zu verk. J. Dollhopf, Luisenplatz 2, 2. Haus, 2-2 1/2-Zimmer, Laden, Thorl., Verh., 6 1/2 % rent., f. 50,000 Mk. m. 4000 Mk. Anzahl. zu verk. d. Joh. Ph. Kraft, Götterstr. 2, 2.

Stagen-Villa,

3-Stöckig, mit 6-7-Zimmerwohnungen, in vornehmster Lage, ist wegen baldiger billiger Baarzahlung zu verkaufen. Gef. Offerten unter Z. 441 an den Tagbl.-Verlag erb.

Rent. Gehäus in bevorzugter Lage, mit flottem Colonial- u. Victualienreich, in Mainz, zu verk. Offerten unter H. 447 an den Tagbl.-Verlag. Neues Stagenhaus, Götters, sehr gute Lage, hochgeleg. u. rentabel, in jeder Etage 4- und 5-Zimmerwohnungen, Alles verm., ist preisw. ohne Vermittler zu verkaufen. Umgeb. Offerten sub O. 449 an den Tagbl.-Verlag.

Schön. Stagenhaus m. Vora., 2-mal 3-Zimmerwohn., Alles verm., rent. zw. 6 bis 7 %, geg. H. Anzahl. zu verk. Verm. verb. Off. sub H. 449 an den Tagbl.-Verlag.

Schön. Haus für 12,000 Mk. zu vt. 10 Mk. v. Centrum Bonn, 1 W. v. electr. Tram, neue Str., schöne Lage, mit 7 ger. Z., Küche, Waschl., Garten, Was u. ebenl. electr. Licht. Beziehb. 1. Okt. Off. sub P. 424 a. d. Tagbl.-Verl.

Für Capitalisten!

Ein 2 1/2 ha gr. Wesslthum, hervorragend schön am Walde gelegen, mit herrlichem Ausblick ins Westerthal, 20 Minuten vom Stadtmittelpunkt entfernt, mit 2 circa 6000 qm großen Teichen, besonders für Rentiers o. Rubefly, Merale (Zonatorum) geeignet, soll preiswürdig für 80,000,- verkauft werden. Näheres durch

Theodor Lange, Gießen.

Villa Daheim

in Sonnenberg zu verkaufen. Anzusehen täglich 2-4 Uhr.

Bauplätze f. Landhäuser, in gesund., schöner Höhenlage, zu verk. Pläne und Näheres Dr. L. 4, 1.

Bauplätze am Kurpark, 30 und 82 Kubten, zu verkaufen. Näh. Wohnungsbureau Lion & Cie., Schillerplatz 1.

Ein bezh. zwei Villenbauplätze an fert. Straße zu verk. Näh. Walfmühlstr. 19, 1 r. Ein Baumstück im Westerthal zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Immobilien zu kaufen gesucht.

Stagenhaus mit 5-Zimmer-Wohn., in der Nähe d. unteren Rheinstraße, bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten unter näheren Angaben der Rentabilität zc. u. O. 445 an d. Tagbl.-Verl. Rentables Haus, der Reuzzeit enthalt., zu kaufen gesucht. Anzahl. 20,000 Mk. Off. unter G. 446 an den Tagbl.-Verlag. Suche Haus für Metzgerei, wenn möglich mit Thorfahrt. Mache hohe Anzahlung. Offerten an Herrn Imand, Luisenplatz 1.

Haus zu kaufen

wird gewünscht mit 3- oder 4-Zimmer-Wohnungen. Gute Anzahlung wird geleistet. Offerten unter K. M. 82 hauptpostlagernd hier zu richten.

Geldverkehr

Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Capitalien zu verleihen.

Hypothekengeld

in jeder Höhe, 1. u. 2. Stelle, Kant- u. Privatgelder zu billigen Zinsen und constanten Bedingungen ist fortwährend zu haben. Näheres bei H. Haer, Friedrichstraße 19.

Ersttellige Hypotheken

innerhalb 60 % der Lage werden ohne Nachsch. bis zu jedem Betrage angekauft. Genial Meyer Sulzberger, Bahnhofstraße 16. — Telephon 524.

Hypotheken und Restforderungen vermittelt Joseph Stern, Goldgasse 6.

Muszuleihen auf 2. Hypoth.

ca. 80,000 Mk. in Beträgen von 20,000 Mk. und höher. Offerten unter K. A. 22 hauptpostlagernd hier senden.

offert. Off. unt. E. 446 an den Tagbl.-Verlag.

Baugeld Auf 1. Hypothek

ist ein Capital von 400,000 Mk. in beliebigen Beträgen zum billigen Zinsfuß per gleich oder später auszuleihen. Auf Neubauten bewilligt auch Teilzahlungen. Offerten unter K. W. 34 hauptpostlagernd hier erbeten.

70-75,000, 30-35,000 u. 20,000 Mk. sind a. 1. St. 4 1/2 %, ferner 30-35,000, 20-25,000, 15,000, 10-11,000 u. 5-6000 Mk. a. 4 1/2 %, a. 2. St. ausl. d. Sub. Wintler, Bahnhofstr. 4, 1. 15-30,000 Mk. auf gut st. o. 3. Hypoth. zu mäß. Zinsfuß auszul., auch getheilt. Off. u. v. 446 a. d. Tagbl.-Verl. 6000 Mk. auf 1. Oktober a. 2. d. auszul. Off. u. S. 447 im Tagbl.-Verlag niederzulegen. per 1. Okt. auszuleihen. Joseph Stern, Goldg. 6.

Capitalien zu leihen gesucht.

15,000 Mk.

auf zweite Hypothek bei jährlicher Abzahlung und gutem Zinsfuß zu leihen gesucht. Offerten unter H. 447 an den Tagbl.-Verlag.

80-100,000 Mk. gegen prima 1. Hypoth. auf e. sehr rentabl. Gehäus (Geschäftsh.) in vorzähl. Lage von wohlhab. Eigenth. gef. Off. u. v. 446 an d. Tagbl.-Verl. 25-30,000 Mk. auf prima 2. Hypoth. zu 4 1/2-5 % von gut st. Eigenth. gef. Off. u. v. 446 an den Tagbl.-Verlag. 24,000 Mk. als erste Hypothek zum 1. Oktober bis 36 % der Lage gesucht. Offerten unter A. M. 100 Schillingenpost.

14-20,000 Mk. gegen gute 2. Hypoth. auf Geschäftsh. in Mitte der Stadt gef. Off. u. v. 450 an den Tagbl.-Verlag.

35,000 Mk. als 2. Hypothek auf rentables Object, Alles vermietet, von einem vermögenden Geschäftsmann gesucht. Gef. Off. unter W. 449 an den Tagbl.-Verlag.

Auf prima erste Hypothek, allererste Geschäftslage, ein Capital von 120,000 Mk. zu 3 1/2 % auf längere Zeit gesucht. Offerten u. E. 429 an den Tagbl.-Verlag erbeten. 30-40,000 Mark gesucht zur Uebernahme eines vorzüglichen Mannfacturwaaren-Geschäfts von tüchtigem Fachmann. Hoher Gewinn. Gef. Angebote u. Offerte O. 450 an d. Tagbl.-Verl. 30-40,000 Mk.

2. Hyp. zu 4 1/2 % gegen dopp. Sicherh. abg. gef. W. Schiffer, Hermannstraße 9.

25-30,000 Mk. auf gute gef. Off. u. v. 450 an den Tagbl.-Verlag.

12,000 bis 15,000 Mk.

auf 2. Hypothek, prima Object, von rüstlichem Zinszahler sofort zu leihen gesucht ohne Vermittlung. Offerten unter H. 450 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren Gefunden

Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Verloren am Mittwoch silberne

Andanten einer Verstorbenen, abzugeben gegen Belohnung Luisenstraße 17, 2 rechts.

Ein goldenes Kettenarmband

verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Friedrichstraße 4, Schneidergeschäft.

Verloren ein Wädel in Papier,

enthaltend 3 goldene Broschen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung. Hotel Metropole in Wiesbaden.

Ein kleiner Dachshund entlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung Schwalbacherstr. 17. Bed.

Forrierier entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Hauptstr. 4.

Unterricht

Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Berlitz School

Sprachlehr-Institut für Erwachsene.

Rheinstrasse 18, Part.

Institut Meerganz,

Hr. H. Meerganz.

Handels- und Schreiblehreanstalt, Dogheimerstraße 21, B.

Beste hiesige Referenzen.

Prospekte

gratis und franco.

Gründl. und gewissenhafte Ausbildung für Damen und Herren in:

Buchführung, Kaufm. Rechnen, Draft, Wechselkunde u. Wechselrecht, Schönschreiben, Kaufm. Korrespondenz, Stenographie (Gabelberger), Maschinenschreiben, Kontorpraxis zc. Nach Schluss der Kurse Prüfung u. Zeugnis. Stellenvermittlung kostenlos.

Der Unterricht an Damen erfolgt in separaten Räumen unter persönl. Leitung von Frau H. Meerganz.

Unterricht.

Für 8-jährigen Knaben Lehrer oder Lehrerin zum Privat-Unterricht gesucht. Offerten unter H. 450 an den Tagbl.-Verlag.

Engl. Unterricht u. Conversation bei Miss Carre, Kranzplatz 2, 2.

Aus eign. prakt. Thätigk. heraus

u. auf Grund 16-jähr. stenograph. u. 25-jähr. kaufm. Erf. erteile ich jederzeit nur gründl. und zielbewussten Privat-Unterricht

in der Stenographie u. Gabelsh. Kein Masson-Unt. Reflektiere nur auf solche Schüler, die wirkli. stenographieren lernen wollen und auf eine gediegene Ausbildung Werth legen. M. Goetz, Pr.-Stenogr., Röderallee 10.

Bügel-Unterricht wird gründlich erteilt (15 Mk.). Goethestraße 1, 2 r. Horn.

Rh. Westf.

Handels-Lehranstalt,

Hr. E. Schreiber,

Rheinstraße 103, 1. Et. (an der Ringkirche)

Prima Referenzen.

Frequenz 1902/03:

260

Schülerinnen und Schüler.

Größte u. renommierteste Fachlehranst. am Platze.

Am 1. September:

Beginn der Viertel-, Halbjährs- und Jahreskurse.

Lehrfächer:

Buchführung,

einf., dopp. und amerik. Buchführung bis zur perfekten selbständigen Ausführung aller Buchführungsarbeiten incl. Bücherabschluss.

Wechsellehre und Wechselkunde.

Handelskorrespondenz,

deutsch, engl., franz. und ital.

Kaufm. Rechnen,

Preis-, Procents-, Zins-, Diskont-, Termin- und Durchschnittsrechnung, Bilanzreduktion, Repartitions-, Gesellschaftsrechnung, Vermischungsrechnung, Komptanten-, Wechsel- u. Warenrechnung, Produktionskalkulationen, sowie höheres kaufm. Rechnen.

Kontokorrentlehre,

Ansarbeitung von Kontokorrentauszügen von den einfachsten bis zu den schwierigsten unter Berücksichtigung der à mots-Verbindung, nach deutscher und französischer Methode, retrograd, progressiv und Staffelsrechnung.

Kontorarbeiten.

Stenographie (Gabelberger oder Stolze-Schrenk), Korrespondenz, sowie Debattenschrift bis zu einer Geschwindigkeit von 180 bis 200 Silben pro Minute.

Maschinenschreiben.

Schönschreiben,

gründl. Ausbildung nach weitbekannter, eigener Methode, unter Garantie des sichersten Erfolges in kaufm., deutscher und Lateinschrift, sowie in Beamten-, Kopie- und Handschrift.

Die Absolvierung eines Vier-, resp. Sechsmonats-Kurses berechtigt junge Leute zur Vervollständigung einer Volontärs-, resp. ang. Buchhalter-Stellung. Diesbezügliche Aufschreiben früherer hiesiger Schüler können von Interessenten eingesehen werden.

Perfekte Ausbildung garantiert.

Nach Schluss der Kurse schriftliche und mündliche Prüfungen, sowie Zeugnisausstellung. Auf Wunsch Privatunterricht und Vermittlung von Stellen.

Die Kontoristinnen- und Buchhalterinnen-Kurse für Damen (als sicherster, heutiger Lebens- und Erwerbsberuf) stehen unter persönlicher Leitung von Frau E. Schreiber, langjähr. Handelslehrerin. — Interessenten wollen sich frühzeitig melden.

Tägl. Beginn neuer Schreib-Kurse. Schreibersolg.

Whim Insoff
Not in Unibung
my Insoff
Insoff

Insoff
Insoff
Insoff

Das Original obiger Schrift, sowie andere Schreibersolge von hiesig. Schülern liegen in meinem Bureau Interessenten zur Einsicht offen. Die Direction.

Neu eingetroffen! Gelegenheitskauf!

300 weisse Blousenhemden
frisch aus Arbeit, Halsweite 33, 34, 35, 36, 37, 38, 40,**100 fussfreie Costum-Röcke**
neueste Stoffe, Länge 85, 90, 93, 95, 100, 105,

werden, um schnell zu räumen, unter Preis verkauft.

S. Hamburger,
Langgasse 11.

1901

Sachsen- und Thüringer-Verein.

Am 8., 9. und 10. August 1903 findet zu Ehren des Geburtstags Sr. Majestät König Georg von Sachsen unsere

Fahnenweihe

statt. Am 8. August, von abends 7 Uhr an: Großes Konzert (unter gütiger Mitwirkung des Ges.-Quartetts „Eintracht“) „Unter den Eichen“ v. E. Ritter.

Am 9. August, mittags 1 1/2 Uhr: Festzug vom Sedanplatz nach dem Schloßplatz, bei Enthüllung der neuen Fahne, v. hier nach dem Festplatz „Zur neuen Adolfshöhe“ (P. Ohlemacher), bei große Volksbelustigung, Kinderspiele etc., Militär-Konzert, sowie Konzert des Gesangs-Vereins „Friede“. Abends 9 Uhr: Großer Festball in der Turnhalle Sellmündstraße 25.

Am 10. August, vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft bei W. Bräuning, Gasthof „Zur Stadt Diebrich“, Albrechtstr. 9; bei. großes Vater-Kind-Fest, hierauf gemeinsamer Ausflug nach Herdersberg, Leidtweidshöhe, Baldhanschen. Abends von 9 Uhr an: Abschiedsfeier im Gasthof „Zur Stadt Diebrich“.

Alle hier wohnenden Vandalen, Freunde und Gönner unseres Vereins laden wir hierdurch ganz ergebenst ein.

NB. Bei Regenwetter findet die Veranstaltung am 9./8., von nachmittags 3 Uhr an, in der Turnhalle Sellmündstraße 25 statt.

August Haenchen & Co.Moritzstrasse 10, * Telephon 2664,
empfehlen ihr grosses**Lager in Beleuchtungskörpern**

für Gas und elektrisches Licht

zu nur

Original-Fabrikpreisen.**Gaskocher,**Bade-Einrichtungen und Closets
zu allerbilligsten Preisen.**! Günstige Möbel-Angebote !**

Friedrichstraße 13.

Büffel, Ausziehtische, Spiegelkränze, Bücher- u. Kleiderkränze, Herren- und Damen-Schreibtische, Verticows, Näbische, Schreibstühle mit Leder.	Betten, Waschkommoden, Nachttische, Garnituren, einzelne Sophas, Ottomane, alle Sorten Spiegel, Stühle, Klappen-Schänke, Kleider-Eische, Handtuchhalter.	Ferner im Auftrage: Verid. K. coco-Möbel, 1 fein. Piano, 1 Salon-Einrichtung, 1 Embryo-Lepich, Größe 4,60 x 4,10, 2 Gaiselkränze etc.
--	--	---

NB. Sämtliche angeführte Waaren sind nur gute solide Fabrikate und kommen zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf.

D. Levitta, Möbel-Halle, Friedrichstraße 13.**Wilhelm Renker, Faulbrunnenstrasse 6.
Sonnen- und Regenschirme.**

Nur eigenes Fabrikat. — Stets billige feste Preise. — Ueberziehen. — Reparaturen.

August Thomae Nachf.,

Inh. Gustav Hirsch,

Lager Rheinbahnhof.

Nicolastraße 26.

Telefon 2313.

Kohlen, Coks, Brickets und Holz.

Preislisten stets gern zu Diensten.

Bestellungen werden auch Bleichstraße 13 bei Wilh. Hirsch entgegen genommen.

1920

Jansen's Weizen-Eß-StärkeBilliger wie Mondamin, Maizena
und an Güte mindestens gleichwertig.

In Paketen 1/2 Pfd. 50 Pf., 1 Pfd. 25 Pf., überall käuflich.

Stärkefabrik Wilhelm Jansen, Duisburg.

Neu eingetroffen! Gelegenheitskauf.

60 neue Herbst-Costumes

so lange der Vorrath reicht

Mk. 15, 18, 20.**S. Hamburger,**
Langgasse 11.

192

Mainzer Brot- und Zwiebackfabrik H. Otto.

4 Pfd. Ia Stornbrot 48 Pf.

4 „ Ia Gemischtes Brot 51 „

Volles Gewicht!

Centrale Wiesbaden: Carl Richter, Luxemburgerstraße 7.

Verkaufsstellen werden durch die Centrale angenommen.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee **Carl Schlick, Kirchgasse 49.** 1627
kauft man in der Kaffee-Brennerei von**Nassovia-
Gesundheitsbinden**

für Damen (Marke ges. geschützt).

Anerkannt bestes Fabrikat!

Besitzen die höchste Aufsaugungs-fähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.

Packung à 1 Dtzd. Mk. 1.—,

à 1/2 „ 60 Pf.

Befestigungsgürtel in allen Preislagen. 1285

Chr. Tauber,

Artikel zur Krankenpflege.

Kirchgasse 6. Telephon 717.

Cravatten,

sparte Neubereiten in Plastrons, Negats, Glaris, Schleifen Selbstbindern, sowie alle Sorten Cravatten in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

Gg. Schmitt, Handschuh-Geschäft,

Langgasse 17. 1912

Eine Partie Cravatten weit unter Preis.

Möbel.

Günstige Gelegenheit für Brautleute.

Eine schöne Auswahl kompletter Schlafzimmer, sowie einzelner Betten, bekleiden eine große Partie Büffets, Schreibtische, Verticows, Schränke, Konsolen, Tische, Stühle, vollständige Garnituren, Divans, Sophas, Sessel etc. etc. habe ich im Preise herabgesetzt und stehen dieselben Brautleuten und Interessenten zur gef. Ansicht. 2011

W. Egenolf,

Schillerplatz 1. Schillerplatz 1.

Hallmayer's Blumendünger

und Professor Dr. Wagner's Pflanzen-Nährsalz in allen Packungen billigst wieder vorrätig bei

A. H. Huth, nur Reichelsberg 14.

Emaillierte**Hausnummer = Schilder,**

der Polizeivorschrift entsprechend,

liefert billigst die Eisenwarenhandlung

Hch. Adolf Wengandt,

Gde der Weber- und Saalgasse. 1997

Prima neues Sauerkraut,

neue Salzarten.

Röderstraße 41, Gemüseladen.

Tausend Paar Vögel

soeben eingetroffen.

Verkaufe bis einschl. 10. August:

Reisfinken pro Paar 2.50, Stück 1.50.

Ruscat-Finken pro Paar 2.50,

Stück 1.50.

Möven, gefiedt, pro Paar 3.—,

Stück 1.75.

Weißkopfnarren pro Paar 3.—,

Stück 1.75.

Robert Scheibe,

Filiale Julius Praetorius,

Kirchgasse 30.



"Trilby"

Mästu-Trilby

8 1/2, 4, 5, 7 und 10 cm breite, ganz neue Verlängerungsborden laufen nicht mehr ein und geben, durch dauernd feste Appretur, dem Rocksaum ein stets glattes Aussehen. Jede Farbe lieferbar.

„Mästu“ Schutzborden

„Mästu“ Krageneinlagen

„Mästu“ Rockgaze

„Mästu“ Watteleinen

„Mästu“ Rockhalter

übertrifft Alles und sind in täglich wachsender Nachfrage.

Mästu-Fabrikate nur echt mit Stempel „Mästu“, zu verlangen bei: F501

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 46.

Für die Hausfrau!

Conservengläser

mit Patentverschluss

Einkochkrüge

mit Patentverschluss,

Einkochkrüge mit

Korkstopfen-Verschluss,

Glasgläser,

Einnachhafen,

Steinerne Einnachöpfe,

erdene Waaren,

sowie die sehr beliebten

Patent-Einkochtöpfe

mit Metallschuhboden

empfehlen zu billigen Preisen 2019

M. Stillger, 16 Safferngasse 16.